

Erscheint täglich Abends

Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierjährlich  
bei der Geschäft- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins  
Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch  
Briefträger ins Haus 2,42 M.

Briefträger ins Haus 2,42 M.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brüderstraße 34, I Treppe.

Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Anzeigengebühre

die 6 gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für hiesige  
Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pf., an bevorzugter Stelle  
(hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die  
Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Geschäftsstelle: Brüderstraße 34, Laden.

Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

**Unsere Leser bitten wir um sofortige Bestellung der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ für das laufende Vierteljahr. Bestellungen nehmen alle Postämter, Briefträger, Ausgabestellen und die Geschäftsstelle entgegen.**

Die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ kostet von der Post abgezahlt 2 Mark, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2,42, in den Ausgabestellen und der Geschäftsstelle abgeholt M. 1,80, durch die Boten ins Haus gebracht M. 2,25.

## Weltdampfer ohne Weltverkehr?

Es ist schon des öfteren betont worden, so wird der „Königsb. Hart. Ztg.“ von einem Mitgliede des Reichstags geschrieben, daß das heutige Verhalten der leitenden Staatsmänner in den Reichsämtern, insofern es auf eine Ausschließung heimischen Bedarfs von dem Angebot des marktes an Produkten der Landwirtschaft läuft, dem früheren Verhalten derselben immer bei Vertretung von Vorlagen, Vermehrung unserer Kriegsflotte, gründet. Um den klaffenden Gegensatz in der heutigen Handelsfeindlichkeit und Flottenfreundlichkeit in weiten Kreisen zu verhindern und Volksvertretung darbedarf es aber doch immerhin eines Anfangs an Vorgänge, die sich vor ein paar abgespielt haben; eines Rückblickes auf vielen schönen Neben und die vielen stolzenen, welche aus den Bedürfnissen der heimischen Industrie ebenso wie aus den Errägnissen der eimischen Produktion den Beweis erbringen sollten, daß „eine starke Flotte uns bitter not ut.“

Es ist aber garnicht nötig, sich auf geschichtliche Unterlagen zu stützen, um unlösbare Gegenfälle in der Weltauflösung der Hochschulzöllner nachzuweisen; bringen es doch konservative Parteiorgane vom Schlag der „Post“ fertig, während sie alles aufzubieten, um den deutschen Handel auf dem Weltmarkt zu vernichten, sich für die „deutsche Flagge auf dem Weltmeer“ zu begeistern. Wohlgemerkt für die deutsche Flagge, welche auf deutschen Handels Schiffen weht! Wenn die „Post“ röhmt, daß von den 54 Dampfern mit mehr als 10 000 Brutto-Register-Tonnen Raumgehalt, die heute auf dem Weltmeer schwimmen, 23 die deutsche Flagge tragen, während England mit 21 solcher Schiffe erst an zweiter Stelle stehe, Holland gleich den Vereinigten Staaten von Nordamerika deren nur je 4 und Frankreich gar nur 2 besitzt, dann darf sie doch auch nicht außer acht lassen, daß unsere Riesen-dampfer Riesenladung nötig haben, und daß wir sie auf die Dauer nicht halten können, nur um „die deutsche Flagge auf dem Weltmeer“ wehen zu lassen. Vom Flaggenhissen kann kein Reederen; die „modernen Goliaths“ — um in den neuen der „Post“ zu reden — verbrauchen für ihren Unterhalt solche Unsummen, daß sie nur bestehen können, wenn sie ihre Riesenkratze regelrecht zu verwerten die Möglichkeit finden. Dazu bedarf es für die Riesen-dampfer aber auch eines Riesenverkehrs. Was soll es dem deutschen Reiche helfen, daß es die „größten Schiffunternehmungen der Welt sein Eigen nennt, und weiter die größten und schnellsten Dampfer des Erdalls nicht nur selbst erbaut, sondern auch unter deutscher Flagge auf die Weltmeere hinaussendet“, wenn eine der Entwicklung unseres Welthandels und unseres Weltverkehrs überhaupt feindliche Politik das Reichsgebiet kommerziell und industriell hermetisch abschottet? Freilich wird ja die verkehrte, einseitig protektionistische Wirtschaftspolitik der Tarifnovelle, falls sie tatsächlich zur Durchführung gelangt, dahin wirken, daß der Strom deutscher Auswanderung nachhaltig anschwillt. Anstatt Waren werden wir dann wieder Menschen ausführen in größerer Menge als bisher. Aber die Beförderung dieser Auswanderer, welche der deutschen Heimat den

Rücken kehren, weil sie in ihr nicht gute Arbeit, nicht eigene Scholle, nicht sicheren Rückhalt für den Kampf ums Dasein finden, kann doch, ganz abgesehen davon, daß eine derartige Auswanderung überaus nachteilig ist für die Gesamtheit unseres Volkslebens, unsere Reederei mit ihren Riesen-dampfern nicht ausreichend beschäftigen.

Eine Weltflotte ohne Weltverkehr ist Unsinn; Bölow sagt das freilich nicht, er denkt aber vielleicht doch. Daß indessen agrarisch-protektionistische konservative Parteiorgane, die alles thun, was sie können, um unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu den Ausfuhrländern diesseits und jenseits des Weltmeeres zu unterbinden, in der Gegenwart, die entscheiden soll über die weitere Gestaltung unseres Weltverkehrs, noch Brusttöne der Begeisterung finden für die deutsche Flagge auf dem Weltmeer, ist ein neuer aber kein schöner Beweis für die Bielseitigkeit und Zwiespältigkeit der Menschennatur.

## Deutsches Reich.

Der Kaiser hat, wie verlautet, am Neujahrstage, als er im Zeughaus die kommandierenden Generäle um sich versammelte, wieder eine längere Rede gehalten, in der er alle schwelbenden Fragen berührte. Der Vorgang spielt sich, wie alljährlich der Neujahrs-empfang der Generäle, hinter verschlossenen Thüren ab.

Prinz Heinrich stattete am Neujahrstage dem Reichskanzler Grafen von Bölow einen Besuch ab.

Prinz Eitel Fritz wird Student. Den bisherigen Bestimmungen gemäß wird Prinz Eitel Friedrich im Sommer-Semester die Universität Bonn beziehen und dort in der Villa König gemeinschaftlich mit dem Kronprinzen in den bereits für ihn eingerichteten Räumen Wohnung nehmen. Prinz Eitel Friedrich wird also noch ein Jahr mit dem Kronprinzen gemeinschaftlich in der rheinischen Universität studieren.

Der Besuch des englischen Thronfolgers am Berliner Hofe wird, wie die „Post“ meldet, eine Woche dauern.

Professor Rudolf Virchow hat dem „Volkslanz.“ auf dessen Ersuchen, dem neuen Jahre ein Geleitwort mit auf den Weg zu geben, folgende Antwort zugehen lassen: „Was ich zum neuen Jahre wünsche, ist, daß die Menschen vernünftiger werden.“

Sicht sonderbar und kraus genug in der Welt aus. Blicken Sie nur nach Amerika, wie dort alle Kräfte in Bewegung sind und alles darauf sich zuspielt, dem Erwerb die Weltherrschaft zu sichern. Da muß der Respekt, den wir vor den Republiken von den Schulbänken einst in das Leben nahmen, schwinden. Es ist überhaupt ein seltsamer Geist in die Welt gekommen. Die Vorkommnisse entbehren zum ersten eines sittlichen Charakters. Und wenn man nun die Persönlichkeiten kennt, die für diese Vorkommnisse vor dem Lande und der Geschichte die Verantwortung tragen, so steht man völlig vor einem Rätsel. Ich habe mehrfach die Ehre gehabt, den jetzigen König von England, als er noch Prinz von Wales war, zu sprechen, und ich kann mir danach keine Vorstellung davon machen, daß dieser Fürst den Krieg in Transvaal auch nur einen Tag noch hat wüten lassen können. Da lese ich eben wieder von dem Mandshurei-Abkommen. Erst nimmt Russland China diese

Provinz ab, und dann stellt es Bedingungen auf, die die dortigen Chinesen aller Bewegungsfreiheit berauben, ja sie den Russen gegenüber zu Sklaven herabdrücken. Nun lenne ich auch den Baron. Ich werde öfter der Ehre seiner Unterhaltung gewürdig. Und da frage ich mich erst recht: Wie könnte ein solches Abkommen entstehen? Der Zar hat es gewiß nicht gemacht und ist nach seiner ganzen Art weit davon entfernt, Prinzipien, wie sie in diesem Vertrag zum Ausdruck gelangen, zu billigen. Und dennoch ist das Abkommen da und China wird es annehmen müssen. Es liegt eben etwas in dem

öffentlichen Geiste unserer Zeit, das Derartiges möglich macht. Darum also wünsche ich, daß die Menschen vernünftiger werden, daß sie mehr denken, und daß sie auch mehr Geduld an den Tag legen.“

Wertzölle für Getreide beabsichtigt der freikonservative Abg. Camp, wie er in einem Birkular den Mitgliedern der Zolltarifkommission des Reichstages angezeigt, zu beantragen. Herr Camp nimmt damit einen Gedanken auf, den er schon wiederholt im Parlament, zuletzt bei der ersten Lesung der Zolltarifvorlage, vertreten hat. Er will von Staatswegen bestimmte Preise für die Hauptgetreidearten festsetzen und den Zoll stets auf die Differenz zwischen dem Weltmarktpreis und dem von Staatswegen festgesetzten Getreidepreis bemessen. Herr Camp röhmt in der Begründung dieses Vorschlags sein gutes Herz für die Konsumenten, welche dann niedrige Zölle zu bezahlen hätten, wenn der Weltmarktpreis ein hoher ist, während er umgekehrt einen hohen Zoll den Konsumenten aufzuerlegen für gerechtsamehält, wenn der Weltmarktpreis sich niedriger stellt.

Die Lokalkommission der Stadt München hatte sich jüngst mit der interessanten Frage zu befassen, ob eine Verwendung geschiedener Frauen im öffentlichen Schuldienst zulässig sei. Es liegen nämlich einige Gesuche von Frauen vor, die vor ihrer Verheiratung als Lehrerinnen an Volkschulen angestellt waren, die dann in der Ehe das erhoffte Glück nicht fanden und nunmehr nach erfolgter Scheidung um Wiederbeschäftigung im Schuldienst nachsuchen. Die Lokalkommission stellte sich auf den Standpunkt, daß auf derlei Gesuche nur dann einzugehen wäre, wenn die Ehe der Bewerberinnen kinderlos geblieben, so daß nicht zu befürchten ist, daß durch häusliche Sorgen die Erfüllung des Lehrberufs beeinträchtigt werden könnte.

Der ostpreußische Provinzialverein der Freiinnigen Volkspartei hält seine Generalversammlung am 12. Januar in Insterburg ab. Zu der Generalversammlung, welche um 1/211 Uhr im Gerichtshause beginnt, haben alle Mitglieder des ostpreußischen Vereins der Freiinnigen Volkspartei Zutritt. Nach der Mittagspause findet nachmittags 4 Uhr im Gesellschaftshause eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher der Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Sagan über die politische und wirtschaftliche Zukunft Deutschlands sprechen wird. Auch der Reichstagsabgeordnete Braeckle wird einen Vortrag halten.

Vom neuen Militärpensionsgesetz. Im Gegensatz zu der Meldung, daß das Militärpensionsgesetz in dieser Session dem Reichstag nicht mehr zugehen werde, erfährt der „Hann. Cour.“ von einem Abgeordneten, daß der Gesetzesentwurf betreffend die Pensionierung der Offiziere des Reichsheeres, der Reichsmarine und der Schutztruppen mit besonderem Eifer in den letzten Wochen dermaßen gefordert worden ist, daß er wahrscheinlich, sobald einige zur Zeit noch streitige Punkte ihre Erledigung gefunden haben werden, schon in einigen Wochen dem Bundesrat vorgelegt werden dürfte. Wie es heißt, ist hinsichtlich der Frage, wie weit das Recht auf Pensionsbezug bei Pensionären, die als Beamte im Reichs-, Staats-, oder Kommunaldienst angestellt sind, ruhen soll, eine den Dienstalterstufen entsprechende Skala aufgestellt worden, durch welche diese Frage ein für alle mal einheitlich geregelt wird.

Die Ausfuhr Deutschlands nach Südafrika, die infolge des Krieges und der dadurch ganz brach gelegten Minenarbeit im Jahre 1900 sehr zurückgegangen war, hat sich nach dem Bericht der Bremer Handelskammer im Berichtsjahr wieder belebt durch die Herausbildung eines bedeutenden Verkehrs in Nahrungsmitteln. Zu dieser günstigen Entwicklung des deutschen Handels hat vornehmlich das energische Vorgehen der deutsch-australischen Dampfschiffsgesellschaft beigetragen, die rechtzeitig erkannte, daß sie einen großen Anteil am Frachtengeschäft sichern könnte, wenn sie selbst das Entlösen ihrer Dampfer in die Hand nähme, und

für diesen Zweck eine Anzahl von Küstendampfern und Leichterfahrzeugen beschaffte. Durch die enormen Transporte nämlich, welche das englische Kriegsamt für die Truppen in einer ununterbrochenen Reihe von Dampfern hinaussendet, sind die Landungs- und Löschvorrichtungen der südafrikanischen Häfen derart in Anspruch genommen, daß sogar die Dampfer regelmäßiger Linien monatelang liegen bleiben, wenn sie nicht selbst für das Landen ihrer Ladungen Sorge tragen. Das Vorgehen der genannten Nederer hat ihr nicht nur selbst große Vorteile gebracht, sogar englische Güter suchen jetzt Beförderung mit ihren Dampfern über Antwerpen, sondern auch auf den deutschen Ausfuhrhandel belebend eingewirkt. Außer der deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa und zwei englischen Linien sind andere regelmäßige Linien dem Beispiel der Deutsch-Australlinie nicht gefolgt. Der verfügbare Raum der letzteren genügt nicht entfernt dem Bedarf. Der Bedarf an Nahrungsmitteln, die zum größten Teil für die Buren-Konzentrationslager bestimmt sind, wird auch nach Beendigung des Krieges noch für längere Zeit sehr groß sein. Denn Ackerbau und Viehstand im Oranje-Freistaat und in Transvaal sind fast völlig zerstört, und es wird eine geraume Zeit dauern, ehe die Produktion dieser Länder wieder zur Ernährung der Bevölkerung ausreichen wird. Nach der Beendigung des Krieges ist eine Neubelebung des Handels zu erwarten, da in dem verwüsteten Lande viele Werte wieder zu ersetzen sein werden.

Der Konflikt zwischen Deutschland und Venezuela. Never den Stand der Dinge in Venezuela selbst liegt aus New York vom 1. Januar die Nachricht vor, daß nach Meldungen aus La Guayra die Übereichung des deutschen Ultimatums ständig erwartet wird. Darauf wartet man schon seit einigen Tagen.

## Ausland.

## Italien.

Der Papst empfing gestern die Gesandten von Preußen, Bayern und Russland, um deren Glückwünsche zum neuen Jahre entgegenzunehmen.

## Frankreich.

Der russische Kriegsminister hat dem General Andris telegraphisch mitgeteilt, daß der Kaiser und die Kaiserin von Russland ihm ihren aufrichtigen Dank aussprechen lassen für die in seinem Namen und im Namen der ruhenden französischen Armee zum Ausdruck gebrachten Neujahrsgrußwünsche. Die russische Armee hege ihrerseits die glühendsten Wünsche für die schöne französische Armee, mit der sie sich durch die Bande der lebhaftesten Freundschaft und Sympathie verknüpft fühle.

## England.

England baut neue Kriegsschiffe. Die Schiffsbauer am Clyde haben von der englischen Admiralität die Aufforderung erhalten, Kostenanschläge einzureichen für zwei Linienschiffe, fünf Panzerkreuzer erster Klasse und zwei geschützte Kreuzer dritter Klasse. Die Linienschiffe sollen die größte Artilleriebewaffnung in der gesamten britischen Marine erhalten. Die Vergebung der Baukontrakte soll sofort erfolgen.

Infolge der Unruhen, welche im Anschluß an den Arbeiteraufstand in der Umgebung der Penrhyn-Schieferbrüche in Nordwales entstanden sind, wird in der Nachbarschaft Militär zum Eingreifen bereithalten. In der Nacht sind mehrere Häuser in dem Distrikt zerstört worden.

## Russland.

Aus höheren russischen Marinekreisen verlautet als seitlichend, daß am Donnerstag, den 26. Dez., drei Kreuzer und zwei Panzerschiffe aus dem Geschwader des Ozeans unter dem Befehl eines Admirals nach Kowai abgedampft sind. Bei Kowai ist bereits ein russisches Kriegsschiff stationiert.

Über ein angebliches Bombenattentat wird aus Kiew folgendes berichtet: Unter dem Balkon des Gouvernements-Gebäudes, in welchem der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch residiert, explodierte eine Bombe in dem

Augenblick, als die Salons des Großfürsten mit der vornehmsten Gesellschaft gefüllt waren. Durch die Explosion wurden zahlreiche Fenster zertrümmert, jedoch niemand verletzt. Da man vermutet, daß ein Racheakt von Studenten vorliegt, wurden sofort zahlreiche Haussuchungen vorgenommen und nachts 15 Studenten verhaftet. — Dagegen wird an Petersburger zuständiger Stelle die nach auswärts verbreitete Nachricht von einem Bombenattentat vor dem Palais des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch in Kiew als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

#### China.

Der chinesische Hof ist, wie die "Times" aus Schanghai vom 1. Januar melden, am 1. Januar in Tschingtingfu eingetroffen und wird am Freitag die Reise nach Peking mit der Bahn fortsetzen.

#### Amerika.

Zum Präsidenten von Kuba wurde einer am Donnerstag in New-York eingegangenen Depeche aus Havanna zufolge der Nationalist Palma erwählt.

#### Der Krieg in Südafrika.

Über den Burenkrieg bei Tweefontein laufen jetzt weitere Berichte ein, die offenbar durch die englische Presse verzögert wurden. Danach war es im englischen Lager bekannt, daß Dewet sich irgendwo in der Nähe befand; sein Standort hatte jedoch nicht ermittelt werden können, und unter nervöser Unruhe waren viele Vorkehrungen gegen einen zu befürchtenden Angriff getroffen worden. Auf den am meisten gefährdet erscheinenden Punkten des Abhanges der Koppe wurden Wachen aufgestellt. Vom Gipfel aber, wenige Meter über diesen, herab erfolgte der Angriff. Im Dunkel der Nacht stellten 1500 Buren den Gipfel empor mit ausgezogenen Stiefeln, gerade wie einst am Tage von Majuba. In Nu, und ehe er ein Warnungszeichen geben konnte, wurde der oben aufgestellte Posten niedergemacht. Die Buren, durch den Klettermarsch erschöpft, warteten dann gelassen einige Zeit, um wieder zu Kräften zu kommen, und gingen erst um 2 Uhr morgens gegen das weiter unten am Abhange gelegene Lager vor. Die Engländer lagen in tiefem Schlaf, als der Feind wie ein Gewitter über sie hereinbrach. Der Mond ging eben auf, als die ersten Schüsse aus den Burenflinten fielen, und das Triumphgeschrei "Majuba" von den Angreifern erklang. Nur eine halbe Stunde dauerte der Kampf, dann war alles vorüber und das Lager in den Händen der Buren. Bei Tagesanbruch zogen die Sieger eilends nach Langberg ab. General Kiddle schickte auf den Bärn der Schüsse eine Abteilung Hilfsstrupps ab, die sich aber nicht ganz an den Kampfplatz heranwagte und trotzdem nur mit Nähe der Gefangennahme entging. Nach den im Haag eingetroffenen Burenmeldungen soll Dewet bei Tweefontein 3 Kanonen, 67 Munitionswagen, 2000 Gewehre und 150 Waggon mit Lebensmitteln erbeutet haben. Getötet wurden angeblich 240 Engländer, gefangen 390. — Das klingt ganz anders als die Rittner'sche Meldung.

Dr. Leyds, welcher augenblicklich in Paris weilt, ist am Neujahrstage vom Präsidenten Loubet in der üblichen Weise empfangen worden.

"Daily Mail" meldet aus Warmbad zu der Erinnerung zweier Offiziere des Aufklärungsdienstes, dieselben seien von den Buren als Spione behandelt worden.

Gerüchtweise verlautet, Präsident Krüger habe im Haag einen General-Magazin in den englischen Regierung in Angelegenheit der Friedensfrage empfangen.

Wie ein englisches Blatt meldet, ist es den Buren nicht gelungen, in die Residenz der Swazi-Königin einzudringen. Es scheint, daß die Swazis entschlossen sind, Grenzverletzungen zu verhindern (Grenzverletzungen in einem den Buren gehörigen Lande! D. R.), und daß eine beträchtliche Streitmacht die Bewegungen des Burenkommandos bei Darkton überwachte. Einige Späher der Swazis, die mit den Buren in ein Gefecht verwickelt wurden, sind gefallen.

Dem "Neuerschen Bureau" wird aus Heilbron vom 1. Januar gemeldet: Am 28. Dezember zwischen 4 und 7 Uhr nachmittags wurde südlich der Blockhauslinie zwischen Frankfurt und Tafelkop festiges Geschützfeuer gehört. Es verlautet, daß sich eine große Anzahl Buren in Leeuwkop zwischen Tafelkop und Lindley sammelt. In Wrede sah man am 26. Dezember den Feind von Leeuwkop aus mit dem Heligraph arbeiten. Dewet soll sich in Leeuwkop befinden.

#### Provinzielles.

Gollub, 2. Januar. Herr Kaufmann Aronsohn feierte das 25-jähr. Dienstjubiläum als Beigeordneter dieser Stadt.

Culmsee, 2. Januar. Ganz raffinierte Taugenichtse sind die beiden Schreiberlehrlinge Johann Beszinski und Franz Szarafinski von hier. Sie waren bei Herrn Rechtsanwalt Peters beschäftigt und haben nach ihrem eigenen Geständnis nach und nach 6 Postanweisungen gefälscht. Nachdem sie dieselben von der Post empfangen und von ihrem Chef zur Empfang-

nahme des Geldes beauftragt worden, haben sie stets noch Zahnen hinzugelegt, um so in den Besitz einer größeren Summe zu gelangen. Wie schlau die hoffnungsvollen Burschen hierbei zu Werke gegangen, beweist der Umstand, daß sie bei Verträgen von unter 5 Mark stets nur Pfennige zugesetzt haben, während sie bei Postanweisungen über 5 Mark, die mit 20 Pfennig frankiert waren, durch Vorsetzen einer Ziffer vor die Mark, die Post um eine größere Summe schmälerten. Bei der 6. Postanweisung nahte sich jedoch ihr Verhängnis. Sie übergaben dieselbe dem Postassistenten Herrn Lettau, der die Fälschung bemerkte und den Fall sofort zur Anzeige brachte.

Culm, 2. Januar. Auf Anordnung des Herrn Deichhauptmanns hat am Dienstag das Rond fener Schöpfwerk zu arbeiten begonnen. Leider stehen schon beträchtliche Flächen Saat, darunter auch Raps, unter Wasser. Bei der warmen Witterung fürchtet man für die Saat. — Einen Unfall erlitt vor Tagen Herr Deichhauptmann Lippe. Bei der Rückfahrt von Culm gingen die Pferde durch. Herr L. sprang aus dem Wagen, um die Tiere zum Stehen zu bringen, erlitt dabei aber Verletzungen am Bein. Das Fuhrwerk wurde später aufgegriffen.

Graudenz, 2. Januar. Ein plötzlicher Tod hat den Buchdruckereibesitzer Herrn Georg Jalkowski aus Graudenz am Neujahrstage dahingerafft. Herr J. war am Mittwoch nach dem Bahnhof geeilt, um mit dem 8,25 Minuten abgehenden Zuge nach Marienwerder zu reisen. Zwischen Wossarken und Roggenhausen erlag Herr J., der wohl infolge von Überarbeitung an Nervosität des Herzens litt und sich durch überlasteten Gang nach dem Bahnhof erschöpft hatte, im Kupee einem Herzschlag und verschied auf der Stelle. Ein im Nebenkupee befindlicher Herr aus Graudenz meldete den Unglücksfall der Familie und veranlaßte den Transport der Leiche nach Graudenz, wo diese bereits um 9,19 vormittags eintraf.

Bischöfsburg, 1. Januar. Ihre Kinder vertauscht hatten zwei Taufgesellschaften beim Taufjubel. Am zweiten Feiertage ließen mehrere Eltern ihre neugeborenen Kinder in der Kirche taufen und versammelten sich nach der Taufe mit den Paten bei einem Kaufmann zur Nachfeier. Dorthin hatten sie auch die Täuflinge mitgenommen. Als die Taufgesellschaften des Guten genug gethan hatten, traten sie nach und nach die Heimsfahrt an. Als die letzte der Mütter aufbrechen wollte, sah sie wohl, daß das Kind in ein anderes Tuch eingewickelt war, aber nichts Böses ahnend, entfernte sie sich. In ihrem Wohnorte angelommen, erkannte sie mit Schrecken, daß sie ein fremdes Kind, einen Knaben, in den Armen hielt, während sie doch ein Mädchen zur Taufe gebracht hatte.

Marienwerder, 2. Januar. Die Witwe Frau Großmann in Marienfelde, welche drei Häuser besitzt, ist wegen Kirchhofs diebstahl bei der Staatsanwaltschaft angezeigt worden. Sie hat kürzlich von dem hiesigen evangelischen Friedhof einen Kranz genommen und diesen aus Anlaß eines Trauverfalles einer verwandten Familie in Wittelsdorf gesandt.

Elbing, 2. Januar. In der Neujahrsnacht brannte das Gehöft des Besitzers Jakob Wendt in Stube nieder. Das tote Inventarium ist größtenteils verbrannt. Ferner sind vier Kühe, ein Pferd, einige Schweine und das gesamte Futtervieh in den Flammen umgekommen.

Danzig, 2. Januar. Der kommandierende General v. Lenze, General v. Mackensen und die Kommandeure der beiden Leibhusarenregimenter feierten am Freitag aus Berlin nach Danzig zurück. Herr v. Lenze begiebt sich jedoch am 18. d. Mts. wieder nach Berlin zur Teilnahme an der Feier des Ordensfestes. — Durch Kohlendunst den Tod gegeben hat sich der frühere Schreiber Timmelmann aus Ohra. Er hatte sein Vorhaben den Verwandten vorher schriftlich mitgeteilt. An der Thür seiner Wohnung hatte er einen Zettel folgenden Inhalts befestigt: „W. ich morgen früh nicht unten bin, so bin ich tot.“

Hendefrug, 31. Dezember. Sie wollen nicht klug werden, so viel Unglück es schon gegeben hat mit dem Nachgießen von Petroleum in brennende Lampen. Der "Gesellige" berichtet folgenden Unglücksfall vom zweiten Weihnachtsfeiertage: Die Familie des Kolonisten Autschra in Kolonie Bismarck, bestehend aus den Eltern und vier Kindern, war am Abend des 26. d. Mts. um den Tisch versammelt, auf dem eine Petroleumlampe brannte. Da die Lampe am Erlöschen war, goss die Frau aus einer Blechkanne, in der sich etwa 1½ Liter befanden, Petroleum in das Bassin der Lampe, ohne diese auszublasen. Plötzlich explodierte sowohl die Lampe als die Blechkanne, und das brennende Petroleum ergoß sich auf die ganze Familie, besonders aber auf das dreijährige Töchterchen und die Frau selbst.

Diese ergriff das Kind und eilte ins Freie, um die Flammen zu ersticken. Der vorhandene Schneereiche aber nicht aus, und es verbrannten den beiden Unglüdlichen die Kleider auf dem Leibe. Das Kind starb nach einigen Stunden, während die Mutter, die auch sehr schwere Brandwunden erlitten hat, in das Kreiskrankenhaus nach Heydekrug geschafft werden mußte. Der Ehemann mit

den anderen drei Kindern war in der Stube zurückgeblieben, und es gelang ihm, das Feuer zu löschen, doch hat ein elfjähriges Mädchen noch schwere Brandwunden erlitten, während die Verletzungen der anderen leichter sind. Wird man nicht endlich einsehen lernen, wieviel Unheil man sich oft mit einem einzigen Handgriffe der Vorrichtung ersparen kann?

Osterode, 2. Januar. Ein glücklicher Finder war ein Soldat aus Danzig. Auf seiner Urlaubsreise fand er auf dem Bahnsteige in Marienburg eine lederne Handtasche mit 1285 Mk. Inhalt. Er gab das Geld auf der nachstesfeiertage auf dem Eise hinter der Csch. Badeanstalt ein, an einer Stelle, wo Stadtsee etwa eine Tiefe von 150 Metern. Der kleine von Wins war der einzige, der schwimmen konnte; er half sich denn auch sehr aus dem Wasser auf die schwache Eisdecke, sich platt auf dieselbe und zog dann zuerst Pappe hinauf und mit ihm den Knoxe, der die Beine umklammert hielt. So haben durch Treue des braven Knaben und seine Besinntheit alle drei den Unfall glücklich überstanden.

Allenstein, 2. Januar. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Dienstag früh auf dem Bahnhof Klauendorf beim Eintreffen des um 6½ Uhr vormittags von Allenstein kommenden Güterzuges. Beim Ausrängieren einiger Wagen hatte der Zugführer Radke aus Allenstein unvorsichtigweise auf der falschen Seite das Trittbrett der Lokomotive bestiegen; als die Lokomotive an der Rampe vorbeifuhr, wurde er von der Rampe erfaßt und ihm beide Beine gebrochen. Nach ärztlichem Ausspruch sind die Verletzungen so schwer, daß an dem Aufkommen des Verletzten gezweifelt wird.

Gerdauen, 2. Januar. Die hiesige königliche Kreiskasse soll vom 1. April 1902 ab aufgehoben und deren Bezirk mit dem Bezirk der Kreiskasse in Rastenburg zu einem Kreisfassungsbezirk mit dem Amtsbezirk der Kasse in Rastenburg vereinigt werden. Die Verwaltung der Kasse verbleibt dem Rentmeister, Rechnungsrat Rimk in Rastenburg. Das Steueramt in Gerdauen dürfte von dem Zeitpunkt ab eine Erweiterung dahin erfahren, daß gewisse Zahlungen, die bisher die Kreiskasse geleistet hat, künftig von dem Steueramt erledigt und somit Einschwinden für das beteiligte Publikum thunlich vermieden werden.

Rastenburg, 2. Januar. Die Zuckerfabrik Rastenburg beendete am Dienstag abend ihren Betrieb mit einer Rübenverarbeitung von 1075 000 Zentnern.

Insterburg, 2. Januar. Ertrunken ist am gestrigen Neujahrstage in dem städtischen Teiche der 13jährige Sohn der Handelsfrau Schirr, der sich trotz des Verbots seiner Mutter auf dem schwachen Eise des Schloßteiches beim Schlittschuhlaufen vergnügte. Die am Ufer stehende Menschenmenge vermochte den Knaben nicht zu retten. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Eydtkuhnen, 2. Januar. Gestern vormittag starb im Wartesaal 3. Klasse des hiesigen Bahnhofs die 31 Jahre alte Frau Sieße Feinschmidt aus Tschechow in Russland. Frau F. war gestern früh von Königsberg aus der Klinik, von wo sie wegen Unheilbarkeit ihres Leidens zurückgeschickt wurde, hier angekommen und nach Wirballen gefahren. Da sie keinen Gouver-Pass besaß, wurde sie hierher zurückgeföhrt, wo der Tod sie von ihren Dualen erlöste.

Memel, 31. Dezember. Neujahrsgrüße haben die Garnisonen Lindau und Memel nach dem "Mem. Dampf." ausgetauscht.

Lindau grüßte am 31. Dezember früh: "Die Offiziere der Garnison Lindau entbieten den Kameraden in Memel die besten Wünsche für das kommende Jahr." Memel erwiderte: "Zu Grabe sank das altersmüde Jahr, im Morgenglanz naht jugendfrisch das neue, Das in verhüllter Hand der Völker Schicksal trägt. Was es auch bringt — eins bleibt unwandelbar: Zum deutschen Vaterland die deutsche Treue, Wofür in Nord und Süd ein deutsches Herz nur schlägt."

Kolmar, 2. Januar. Wieder in Betrieb gesetzt soll demnächst die Porzellansfabrik werden, welche früher den Gebrüder Heim gehörig war und vor etwa zwei Jahren in Konkurs geriet. Ein Hamburger Finanzmann hat das Fabrikgrundstück für ¼ Mill. Mk. gekauft. Die Einrichtung der Fabrik hat s. B. über 1½ Mill. Mk. gekostet. Nun wird die Sache schon gehen, nachdem die Begründer dabei alles verloren haben.

Inowrazlaw, 2. Januar. Am Dienstag starb der Stadtverordnetenvorsteher Herr Kommerzienrat J. Levy am Herzschlag in einer Klinik in Frankfurt a. M., wo er Genesung suchte. — Die Ansiedelungskommission in Posen hat beschlossen, auf dem Ansiedelungsgute Chlewisk ein neues Schulhaus bauen zu lassen. Mit dem Bau soll schon im Frühjahr begonnen werden. — In der Nacht zu Dienstag verstarb in dem nahen Orlowo plötzlich der Probst Barczkowski. Der Todessfall ruft allgemeine Teilnahme hervor, denn der Verstorbene war ein sehr wohltätiger und toleranter Mann.

Strelno, 2. Januar. Am Sonnabend vergrüngten sich mehrere Kinder auf der noch sehr schwachen Eisdecke des Gletscherteiches in Janowitz. Hierbei brach der acht Jahre alte Sohn Stanislaus des Arbeiters Baszkowski e und ertrank.

Pleschen, 2. Januar. Am Dienstag stürzt der Hausbesitzer Taskulski in seinem Hause die Treppe hinab und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

Dt. Krone, 1. Januar. Ein wackerer Knabe ist der 12jährige Schüler Joachim v. Wins, der durch seine Geistesgegenwart seiner Kameraden vom Tode des Ertrinkens rettet hat. Alle drei brachen am zweiten nachstesfeiertage auf dem Eise hinter der Csch. Badeanstalt ein, an einer Stelle, wo Stadtsee etwa eine Tiefe von 150 Metern. Der kleine von Wins war der einzige, der schwimmen konnte; er half sich denn auch sehr aus dem Wasser auf die schwache Eisdecke, sich platt auf dieselbe und zog dann zuerst Pappe hinauf und mit ihm den Knoxe, der die Beine umklammert hielt. So haben durch Treue des braven Knaben und seine Besinntheit alle drei den Unfall glücklich überstanden.

Bromberg, 2. Januar. Die Versetzung des Präsidenten der Generalkommission von Baumgach-Almoenau ist nun vollzogen, nachdem sie vor einigen Monaten rückgängig gemacht worden war. Herr von Baumgach geht als Generalkommissionspräsident nach Kassel. — Herr Stadthauptkassen-Buchhalter Louis Imm feierte gestern in voller Gesundheit und Frische sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Posen, 2. Januar. Ein etwa 40 Jahre alter, ärmlich gekleideter Mann sprang heimlich auf die Schienen der Eisenbahn und wurde von einem eben ankommenden Zug sofort getötet. — Eine Neujahrsgrüße mit politischem und nationalem Beigeschmac war die diesmalige. Während sonst in Posen auch die Polen in der Neujahrsnacht auf der Straße meist in deutscher Sprache "Prost Neujahr!" riefen und der polnische Neujahrsgruß dosiego roku (Ein gesegnetes Neujahr) auf der Straße nicht häufig sondern höchst selten wurde, war es diesmal anders. Ganzen Scharen von jungen Polen zogen durch die Straßen unter dem polnischen Rufe: "Hoch lebe Polen", "Hoch lebe Polen". Begegneten größere deutsche und polnische Gesellschaften der Straße, so riefen die ersten "Viva Polonia", während die Polen ihr "Viva Polen" erhallen ließen. Auch der polnische Czolem (ich neige die Stirn vor vielsach vernommen. Besonders an Helmispolz, der Berliner- und St. L. der Wilhelms- und Neuenstraße, Hauptstraßen der Stadt, hörte man die Rufe.

#### Lokales.

Thorn, den 3. Januar

— Personalien. Dem Landes-Oberbaudirektor Altentreter von der Fortifikation Thorn, dem Proviantamtsdirektor Karsten in Thorn, dem Garnisonverwaltungsdirektor Kantner in Berg, Risch in Thorn, dem Lazaret-Oberinf. Nöring in Allenstein ist der Charakter als Ehrenrat verliehen worden. Die Zahlmeister Rautenberg vom Inf.-Regt. von der Marwitz (Pomm.) Nr. 61 und Bloedow vom Fußart.-Reg. Nr. 11 sind zu Oberzahlmeistern befördert. Beide sind in gleicher Diensteigenschaft die Katasterkontrolleure Adolf Goebel in Strasburg Wpt. nach Langensalza, Arno Albath in Mogilno nach Strasburg Wpt., Harasim in Pilkallen nach Darlehen. Der interistische zweite Vorstandssame bei der Reichsbank Namien in Graudenz ist zum Bankrendanten und zweiten Vorstandsbeamten der bisherigen interistischen Bank-Vorstände bei den Reichsbank-Nebenstellen Kötter in Marienwerder, Otto in Konitz, Duy in Staluponen sowie zu Bank-Vorständen, die bisherigen Bank-Buchhalter Wagner in Thorn, Hauenstein in Stettin Kötter in Posen zu Bank-Rässierern, der bisherige Buchhalter-Assistent Woermann in Danzig zur Bank-Buchhalter ernannt worden.

— Ausscheiden aus der landwirtschaftlichen Berufs-Genossenschaft. Nach dem neuen Versicherungsgesetz für Land- und Forstwirtschaft fallen unter dasselbe solche land- und forstwirtschaftlichen Nebenbetriebe nicht, welche näherer Bestimmung des Reichs-Versicherungsamtes wegen ihres erheblichen Umfangs oder wegen besonderer maschineller Einrichtungen oder wegen der Zahl der verwendeten gewerblichen Arbeiter den unter das Gewerbeversicherungsgesetz fallenden Fabriken zugerechnet sind. Solche Bestimmung ist ergangen und hat mit dem 1. Januar 1902 Geltung erlangt. Danach unterliegen nicht dem land- und forstwirtschaftlichen Unfall-Versicherungsgesetz: Steinbrüche und Gräbereien, welche unterirdisch betrieben werden oder in denen die Zahl der Arbeitstage der schäftigsten versicherungspflichtigen Personen Jahresdurchschnitt 1200 übersteigt; Torfwinngungsbetriebe, einschließlich derjenigen, welche Preßtorf erzeugen, in denen die Zahl der Arbeitstage sich im gleichen Verhältnis befindet; Streu- und Torfbrikettsfabriken; Kalkbrenn- und Kalköfen, welche kontinuierliche Feuer haben, oder in denen die Zahl der Arbeit-

der versicherungspflichtigen Personen im Jahresdurchschnitt 1200 übersteigt; Biegeleien, in denen im Jahresdurchschnitt mindestens 500 000 Ziegelsteine (Mauerstein), Dachziegel, Hohlsiegel, Drainrohren u. s. w.) hergestellt werden; Mahl- und Delmühlen, in denen die Zahl der Arbeitstage der in der Mühle selbst beschäftigten Personen 1200 übersteigt; Schneidemühlen und Holzbearbeitungsbetriebe, in denen zur weiteren Bearbeitung der geschnittenen Rohholzer besondere maschinelle Einrichtungen verwendet werden oder die Zahl der Arbeitstage sich in der schon angegebenen Höhe bewegt; Zuckerfabriken, sowie Betriebe der Nahrungsmittelindustrie und Brauereien sowie Mälzereien, in denen gleichfalls die Zahl der Arbeitstage der beschäftigten versicherungspflichtigen Personen im Jahresdurchschnitt 1200 übersteigt.

Neben die Weiterzahlung des Gehalts Volkschullehrer während ihrer Militärdienstzeit hat der Kultusminister eine wichtige Entscheidung getroffen. Danach steht den endgültig angestellten Lehrern ein unbedingter Anspruch darauf zu, während der Ableistung ihrer Militärdienstpflicht das Dienstekommen ihrer Stelle unverkürzt weiter zu beziehen. Betreffs der einstweilig angestellten Lehrer hat dagegen die Schulaufsichtsbehörde die Verhältnisse im einzelnen Fälle zu prüfen und sodann wegen der Weiterzahlung des Gehalts oder eines Teils desselben Entscheidung zu treffen. Sind die Verhältnisse der betreffenden Gemeinde nicht dazu angethan, dem einstweilig angestellten Lehrer das Gehalt ganz oder teilweise zu belassen, so hat die Schulaufsichtsbehörde, falls der Lehrer sich beim Eintritt in den Militärdienst weigern sollte, für die militärische Zeit auf sein Einkommen zu verzichten, in dem vorbehaltene Wideruf der Anstellung beharrlich zu machen.

**Deutlichkeit der Briefaufschriften.** Die Zahl der unbestellbaren Postsendungen ist nach dem vorliegenden letzten Ergebnis für 1899 auf 2 022 916 gestiegen. Da der Grund der Unbestellbarkeit meistens in dem Mangel einer richtigen und deutlichen Aufschrift zu erblicken war, hat der Kultusminister auf Ansuchen des Staatssekretärs des Reichspostamts unter Hinweis auf eine bereits früher erlassene Verfügung bestimmt, daß die sachgemäße Anfertigung von Briefaufschriften in den Volksschulen mit besonderer Nachdruck zu üben ist.

**Das warme Wetter,** mit dem das alte Jahr abgeschlossen hat, ist fast beispiellos. Bis war in den letzten 54 Jahren, für die genauen meteorologische Angaben vorliegen, der Sylvester des Jahres 1878 mit einer Mitteltemperatur von 9,6 Grad am wärmsten gewesen. Die Temperatur dürfte von der des letzten Sylvesters um noch etwa einen halben Grad übertroffen worden sein. Den kältesten Sylvester hatte das Jahr 1870 mit - 12,5 Grad. Im vorigen Jahrzehnt war der letzte Tag am kältesten im Jahre 1892 mit - 7,5 Grad, am wärmsten 1899 mit 4,0 Grad. Im Jahre 1900 betrug die Mitteltemperatur des 31. Dezember - 5,5 Grad, lag also etwa 16 Grad unter der diesjährigen.

**Lotterie.** Die Ziehung der 1. Klasse 206. königlich preußischer Klassenlotterie wird am 9. Januar 1902 ihren Anfang nehmen.

**Der Singverein** wird im nächsten Monat

Schillers "Glocke", Komposition von Max Bruch, zur Aufführung bringen. Die Einübung dieses frächtigen Werkes ist so weit vorgeschritten, daß die Chöre vollständig durchgeübt sind und jetzt in den Ensembleproben geschritten werden kann. Schillers "Glocke" hat die Musiker mehr als einmal gereizt. Die Romberg'sche ist eine der ältesten und bekanntesten Kompositionen des erührten Gedichtes. Max Bruch war der erste, der die "Glocke" in der Form eines Oratoriums gehandelt. Die Dichtung hat für die Komponisten manche Schwierigkeiten, die Max Bruch am ersten zu überwinden verstanden hat. Die Einübung, welche von den Worten des Motto: "Vivos voce" ausgeht, ist in liturgisch-feierlichem Tone gehalten. In ihrer Art als hervorragende Bilder folgen dann der Chor "Denn mit der Freude Feierklange", der kurze Orchestersatz, welcher nach dem Recitativ "Die Jahre fliegen" ein munterer Lebensgang des Jünglings schildert, als liebliche Sopran solo, welches von den "Lücken der Bräute" und dem "Glanz des Festes" erzählt. In dem Chor "Der Mann muß hinaus" wirkt der Mittelteil "Und drinnen walst" schön intrastierend. In der Szene „Und der Vater ist frohem Blick“ ist die geheimnisvolle Haltung zum Schluss einsetzenden Chorunisonos „Doch ist des Gesäßes Mädchen“ bemerkenswert. Die Nachbildung des Brandes schließt ebenfalls mit einer sehr innigen Wirkung, indem bei den Sätzen „Hoffnungslos weicht der Mensch“ die vorgelegten Klänge einem einfachen Trauertone laß machen. Die Schluszeilen des ersten Teiles „Ihm ist ein süßer Trost geblieben“ sind in der Komposition durch die sorgfältig ausgearbeitete wohlklingende Stimmführung ausgezeichnet.

Die zweiten Teile erregt den Chor der Grabszene „dem Dome“ zunächst tiefer Aufmerksamkeit, eine anmutige Einlage, als eine Art Scherzo. Der Gesang stellt sich der Bassoz.: „Wie im Laub Vogel“ dar. Die Komposition der Worte

"Heilige Ordnung" bildet einen der bedeutendsten und sinnlich reizvollsten Teile des Oratoriums. In dem darauffolgenden Terzett „Holder Friede“ fesselt in der Instrumentalpartie die Einsichtung des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“.

**Der Männergesangverein "Liederfreunde"** hält Sonnabend, den 11. Januar, im kleinen Saale des Schützenhauses einen humoristischen Herrenabend ab, verbunden mit Wurstessen.

**Die Thorner Liedertafel** veranstaltet am 11. Januar im Artushofe ihr zweites Winterkonzert.

**Der Schulunterricht** hat heute in den Volksschulen wieder begonnen. In den gehobenen Schulen wird der Unterricht am Dienstag, den 7. Januar, seinen Anfang nehmen.

**Vom Zug überfahren.** Gestern morgen gegen 5<sup>3/4</sup> Uhr wurde auf der Bahnstrecke Thorn-Jablonowo in der Nähe der Haltestelle Hohenkirch eine weibliche Person vom Eisenbahngüte überfahren und getötet. Die Persönlichkeit hat noch nicht festgestellt werden können. Ob sie etwa selbst den Tod gesucht hat, weiß man ebenfalls noch nicht.

**Ein frecher Einbruchsdiebstahl** wurde in der vergangenen Nacht zwischen 3 und 4 Uhr bei dem in der Baderstraße 2 wohnhaften Lehrer Wicher ausgeführt, wobei der Dieb außer dem Geldbetrage von 170 M. noch folgende Gegenstände zur Beute wurden: 1 dunkelrot gestreiftes Oberbett, 1 Inlet, 1 dunkelrot gestreiftes Unterbett, 3 große Bettbezüge, gezeichnet B. M., 4 Kopfkissenbezüge und 6 Tischtücher, ebenfalls B. M. gezeichnet, 3 Dhd. Taschentücher, gezeichnet A. W. und B. M., 4 neue Herrenhemden, 1 kleine goldene Brosche, 1 goldenes Kreuz und 1 goldener Ring mit abgebrochenem Stein. Die Einbrecher hatten die Thüren zur Wohnung mit Dietrichen geöffnet und Schränke, Kommoden und Schreibstisch aufgebrochen. Herr Wicher war mit seiner Frau durch das Geräusch erwacht, doch als er im Begriff war, sich einen Revolver zu laden, entwischten die Diebe. Einer derselben versetzte der Frau Wicher, die nach den Vorzimmern geeilt war, einen Stoß, so daß sie zur Seite taumelte. Der Verlust ist für Herrn Wicher um so schmerzlicher, als derselbe seit langer Zeit schwer krank ist und sich vor einigen Monaten einer Operation in Berlin unterzogen hat, von der er erst vor kurzem zurückgekehrt ist. Der Einbruchsdiebstahl ist der erste in diesem Winter. Hoffentlich gelingt es recht bald, die Einbrecher zu verhaften und ihrer wohlverdienten Strafe zuzuführen.

**Ein Sack mit Betteln** wurde gestern einem Dienstmädchen abgenommen, welches dieselben bei dem Kaufmann L. in der Brückenstraße gestohlen hatte. Die Diebin wurde verhaftet.

**Temperatur** morgens 8 Uhr 6 Grad Wärme.

**Barometerstand** 27 Zoll 5 Strich.

**Wasserstand** der Weichsel 2,60 Meter.

**Gefunden** ein Herrenjackett am Winterhafen, abzuholen von Urbanski, Fischerstr. 17, eine Puppe in der Löwenapotheke am neustädt. Markt. Als zugelaufen sind abzuholen: ein weißer, schwarz und braun gefleckter Foxterrier (Hündin) von Postfretär Morsch, Heiligegeiststraße 11 II, ein kleiner schwarzer Hund von Samkowksi, Weinbergstr. 14, ein Hahn von Tausch, neustäd. Markt 9.

**Verhaftet** wurden 3 Personen.

### Kleine Chronik.

\* **Feuer an Bord.** Wie aus Toulon gemeldet wird, entstand an Bord des als Kaserne für die Kolonialtruppen dienenden Dampfers "Souverain" ein bedeutendes Feuer. Das Schiff wurde auf die hohe See gebracht, um dort versenkt zu werden; Militär und die Löschgeräte der Marine wurden aufgeboten.

\* **Ein schwerer Jagdunfall** ereignete sich bei der beim Fürsten Henckel von Donnersmarck in Nepten veranstalteten Treibjagd. An derselben beteiligten sich auch Graf Walbersee und Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen auf Roschentin. Letzterem ging beim Anlegen auf aufsteigende Fasen die Büchse los, wobei zwei Jäger und ein Treiber angeschossen wurden; sämtliche Verletzungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich. Am schwersten verletzt ist Förster Strulik, der ein Schrotkorn in die Stirn, zwölf Schrotkörner in den rechten Arm und zwei ins rechte Bein bekam.

\* **Das Reichsgericht** verworf die Revision des Raubmörders Matthias Kneisl, der am 19. November von dem Schwurgericht in Augsburg zum Tode verurteilt worden ist. Ebenso wurde die Revision des ehemaligen Kassierers des Kreditvereins in Ansbach, Albrecht Schweppe, verworfen, der vom Landgericht in Ansbach am 19. August wegen Untreue und Betruges zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist.

\* **Der diesjährige Grillparzerpreis**, der bereits im Januar zur Verteilung kommen soll, scheint den Preisrichtern einige Schwierigkeiten zu machen. Gerhart Hauptmann hat zweimal hintereinander den Grillparzerpreis erhalten: im Jahre 1895 für "Hanneles Himmelfahrt" und 1898 für "Fuhrmann Henschel". In den letzten drei Jahren ist nun kaum ein Werk gerettet.

über die Bühne gegangen, das in gleichem Sinne den Anforderungen der Kunst und des Erfolges entsprechen würde. Dem Vernehmen nach sollten Sudermanns "Die drei Reiherfedern", Hartlebens "Rosenmontag", "Der Schatten" von Marie Eugenie delle Grazie und Wildenbruchs "Tochter des Erasmus" in Frage kommen, falls nicht das Preisrichterkollegium überhaupt von einer Krönung in diesem Jahre absehen sollte.

\* **Ein schwerer Eisenbahnunfall** hat sich in Berlin ereignet. In der Prenzlauerstraße entgleiste ein Anhängewagen der Straßenbahnlinie Nollendorfplatz-Prenzlauer Allee und wurde von einem ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen fast völlig zertrümmert, während von diesem der Bordraum abgerissen wurde. Bei dem Zusammenstoß wurden die in dem Anhängewagen sitzenden Fahrgäste Lehrer Karl Zinnow und Postchaffner Friedrich Hegermann schwer verletzt.

\* **Der Verein der Scherenschriftenfabrikanten** in Solingen genehmigte gestern den Antrag seines Ausschusses auf Zustimmung zu einer unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Lucas am vergangenen Sonnabend mit Vertretern des Scherenschleifer-Vereins in der Frage der Löhne getroffenen Vereinbarung und auf Aufhebung der über die Mitglieder des Scherenschleifer-Vereins verhängten Sperre.

\* **Zur Behebung nervöser Störungen** und den daraus resultierenden Leiden jeder Art wird auf eine in 33. Auflage gedruckte Abhandlung aufmerksam gemacht, die kostenlos von der Falcken-Apotheke Tilsit, Deutsche Straße 69, erhältlich ist. Es wird darin von Kranken aller Gesellschaftsklassen konstatiert, wie auf sehr einfaches, fast kostenlosem und absolut unschädlichem Wege durch äußere Einwirkung auf das Nervensystem in oft verzweigten und allen Prozeduren trockenenden Fällen überraschende Erfolge erreicht werden können. Das Verfahren ist vielseitiger Erfahrung entwachsen, kein Geheimtum und selbst von der medizinischen Presse befürwortet.

\* **Wie man die Peierlasten los wird.** Eine lustige Geschichte wird von dem französischen Novellisten Meery erzählt. Er besuchte eines Tages Sandean, als ein Peierlastenspieler vor dem Hause des Akademikers hielt und zu spielen begann. Entrüstet sah Sandean von seinem Sitz auf, zog ein Halbfrankenstück aus seiner Tasche, warf es dem Peiner zu und rief: "Seien Sie still und packen Sie Sich!" "Was," sagte Meery, "Sie ermutigen so etwas noch! Jener Mann wird jeden Tag zurückkehren, und nicht nur das, er wird es allen seinen Kameraden erzählen." "Aber, was soll ich denn thun," fragte Sandean. "Die Straße, in der ich wohne," erwiderte Meery, "war von Peierlastenspielern belagert. Ich war eben in meine Wohnung gezogen und öffnete zum ersten Male das Fenster, als sich mir gegenüber einer aufpflanzte. Er spielte das "Misere" aus dem "Troubadour". Ich befürchtete eine lebhafte Besiedigung. Drei "Misere" folgte ein Walzer. Ich nahm einen Stuhl und setzte mich auf den Balkon. Dann spielte er den Gassenhauer, der gerade in Mode ist. Ich klatschte begeistert in die Hände. Dann ging er zu einem sentimental Lied über. Ich rief meinen Diener, er solle auch zuhören, und schrie "Dacapo". Er spielte die Melodie noch einmal, nahm dann höflich die Mütze ab und hielt sie mir hin, worauf ich sogleich — das Fenster hastig zuschlug. Dieselbe Pantomime wiederholte ich mit fünf oder sechs Kollegen meines ersten Majors, und dann war die Heilung vollständig. Ja, noch besser, denn als ich gestern früh ganz ruhig spazieren ging, näherte sich mir ein Mann in Velvethosen und mit einem Peierlasten auf dem Rücken. Er sah mich an und beschleunigte seinen Schritt, nachdem er eine verschämliche Geste gemacht hatte, als wenn er sagen wollte: "Sie möchten mich wohl ein oder zwei Lieder spielen hören? Über Sie haben mich einmal überlistet; Sie werden es nicht wieder thun."

\* **Washington, 3. Januar.** Präsident Roosevelt empfing gestern das diplomatische Corps. An Stelle des erkrankten englischen Botschafters erschien dessen Gemahlin. Der deutsche Botschafter ließ ihr in höflicher Weise den Bortritt.

New York, 3. Januar. Ein Telegramm aus Fort de France meldet: Das Dampfschiff "Barriqu" mit General Matos und 300 Freiwilligen an Bord ist nach Venezuela abgefahren. Es heißt, daß das Schiff unterwegs noch andere Mannschaften an Bord nehmen wird.

New York, 3. Januar. Der venezolanische Konsul erhielt folgendes Telegramm aus Caracas: Fernández ist geschlagen. Pietri gesang die Revolution ist von Castro unterdrückt.

Warschau, 3. Januar. Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 2,01 Meter.

Bukarest, 3. Januar. Der Senat genehmigte die Verlängerung des provisorischen Handelsübereinkommens mit Bulgarien um ein Jahr.

Petersburg, 3. Januar. Fürst Achimowski hat aus Peking die Nachricht erhalten, der Kaiser von China habe den Befehl erteilt, das Andenken Li-Hung-Tschangs durch den Bau eines besonderen Tempels in Peking zu ehren. Diese Thatache wird als äußerst bemerkenswert angesehen, da der Verstorbene der erste hohe Beamte chinesischer Herkunft ist, dem solche Auszeichnung gewidmet wird.

Amsterdam, 3. Januar. Nach einer Erklärung in dem Blatte "Het Volk" wurde in einer Versammlung der Vorstände der Amsterdamer Arbeitervereine beschlossen, der von den Arbeitgebern verkündeten Aussprungantrag gegenüber den allgemeinen Aussstand zu proklamieren. Der allgemeine Aussstand soll sämtlichen Mitgliedern der Arbeitgebervereinungen gegenüber durchgeführt werden.

Lissabon, 2. Januar. 3 italienische

Architekten wurden an der Grenze verhaftet und sollen unter den üblichen Vorsichtsmaßregeln ausgewiesen werden. Es verlautet, sie hätten es auf das Leben des Königs abgesehen.

Barcelona, 3. Januar. Der Aussstand der Metallarbeiter breite sich immer weiter aus. Bis jetzt beträgt die Zahl der Aussändigen 2 000. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe sind in der Stadt und in der Umgebung Truppen konzentriert worden.

Konstantinopol, 3. Januar. Wie verlautet, verlangt England eine sehr beträchtliche Ausdehnung des ihm von Seiten der Türkei für seine Kohlenstation in Aden überlassenen Territoriums. In türkischen halbamtlichen Kreisen ist man sehr beunruhigt darüber, daß englischerseits davon gearbeitet wird, die arabische Bevölkerung gegen die Oberherrschaft des Sultans aufzustacheln, mit dem Plane, in Mecca ein Khalifat unter englischem Schutz zu errichten.

Konstantinopol, 3. Januar. Wie die "Frankfurter Zeitung" aus Konstantinopol meldet, erklärte Lord Lansdowne dem türkischen Botschafter in London, daß nach ihm jetzt zugegangenen Berichten allerdings englische Matrosen eine Flagge auf dem Nonak des Scheits in Kowai gehisst hätten, daß aber damit keinerlei Änderungen des status quo in Kowai beabsichtigt gewesen sei. Die Flagge habe ausschließlich Signalzwecken für die auf der Reede von Kowai liegende englische Fregatte gedient und sei nach Erfüllung ihrer Aufgabe wieder eingezogen worden. — Thatsächlich wehte am letzten Freitag auf dem Nonak Matrosen wieder die türkische Halbmondfahne zum ersten Mal seit 5 Wochen.

Washington, 3. Januar. Präsident Roosevelt empfing gestern das diplomatische Corps. An Stelle des erkrankten englischen Botschafters erschien dessen Gemahlin. Der deutsche Botschafter ließ ihr in höflicher Weise den Bortritt.

New York, 3. Januar. Der venezolanische Konsul erhielt folgendes Telegramm aus Caracas: Fernández ist geschlagen. Pietri gesang die Revolution ist von Castro unterdrückt.

Warschau, 3. Januar. Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 2,01 Meter.

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 3. Januar.	Fonds seit.	12. Januar.
Russische Banknoten	216,15	216,05
Warschau 8 Tage	215,85	215,85
Osterr. Banknoten	85,35	85,35
Breis. Konjols 3 p.C.	90,75	90,75
Breis. Konjols 3 1/2 p.C.	101,20	101,25
Breis. Konjols 3 1/8 p.C.	101,20	101,25
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 p.C.	90,90	90,80
Weißr. Pfds. 3 1/2 p.C. neu. II.	87,60	87,25
do. 3 1/2 p.C. do.	96,60	96,50
Posener Pfandbriefe 3 1/2 p.C.	98,20	98,10
4 p.C.	102,60	102,40
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 p.C.	97,80	97,60
Türl. 1 % Anleihe C.	27,30	26,85
Italien. Rente 4 p.C.	100,80	100,—
Rumän. Rente v. 1894 4 p.C.	80,60	80,—
Disconto-Komm.-Anth. egl.	182,70	180,60
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	194,—	191,50
Harpener Bergw.-Akt.	158,70	158,—
Laurahütte Aktien	187,80	187,20
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Torn. Stadt-Anleihe 3 1/2 p.C.	171,50	171,50
Weizer: Mai	171,50	171,50
Juli	—	—
August	—	—
Loco Newyork	89,1/3	88



### Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen 5½ Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden unsere teure, unvergessliche Mutter, Schwieger- und Grossmutter, die verwitwete Frau Ober-Steuerkontrolleur

### Marie von Mühlbach

geb. Page

im Alter von 78 Jahren. Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Thorn, Stargard in Pommern, d. 3. Januar 1902.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 6. Januar, vormittag 11 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.



Gestern mittags 12¼ Uhr verschied nach längerem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere liebe Schwester und Schwägerin

### Frau Marie Witt

geb. Jabs

im 55. Lebensjahr.

Dieses zeigt tief betrübt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

### August Witt.

Thorn, 3. Januar 1902.

Die Beerdigung findet Montag, den 6. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Gerechtstr. 16, aus auf dem neustädt. evangel. Kirchhofe statt.

### Zwangsvorsteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des in Schönwalde belegenen, im Grundbuche von Schönwalde Band II Blatt 40 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Witwe Johanna Ciezkowska g.b. Czajkowska eingetragenen Grundstück bestehet, soll dieses Grundstück am

### 8. März 1902,

vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück — eingetragen unter Art. 14 der Grundsteuermutterrolle und Nr. 3 der Gebäudesteuerrolle von Schönwalde — hat einen Flächeninhalt von 29 ha 6 ar 80 qm und besteht aus Wohnhaus nebst Stall, Hofraum, Scheune, Holzburg, Wiese und Acker mit 90 Mark jährlichem Nutzungswert und 17,70 Thalern Reinertrag.

Thorn, den 18. Dezember 1901.  
Königliches Amtsgericht.

### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schönwalde belegene, im Grundbuche von Schönwalde Blatt 127 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Arbeiters Heinrich Hertel eingetragene Grundstück am

### 13. März 1902,

vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück — in Art. 94 der Grundsteuern. utterrolle und Nr. 106 der Gebäudesteuerrolle verzeichnet, besteht aus Hofraum, Acker, Wohnhaus nebst Stall mit Hofraum und Haugarten und Wagenremise mit 1 ha 14 ar 80 qm Flächeninhalt, 84/100 Thalern Reinertrag und 45 Mark jährlichem Nutzungswert.

Thorn, den 28. Dezember 1901.  
Königliches Amtsgericht.

**Dienstag, den 7. d. Mts., vormittags 10 Uhr**  
werde ich vor dem königl. Landgericht auf der bekannten Auktionsstelle  
**1 Sopha mit Plüschezug**  
**1 Cylinderbureau**  
**12 Wiener Stühle**  
**3 Tische**  
**1 Stuhlfügel**  
**1 Sopha m. buntem Bezug**  
**1 Tombant**  
**1 Buffet**

zwangsläufig meistbietend versteigern.

Thorn, den 3. Januar 1902.

Bendrik, Gerichtsvollzieher.

### Notwendige freiwillige Versteigerung.

**Dienstag, den 7. Januar er., vormittags 10 Uhr**  
werde ich in den Räumen des Spektakelgeschäftes **W. Böttcher** hier selbst Baderstraße

**18 Fäß Sauerkohl**  
(a 5 Dr.)

für Rechnung dessen den es angehört öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 3. Januar 1902.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

### Gar. reell. Nebenverdienst.

Personen mit ord. Handchrift erhalten, geg. Einzend. v. 1.70 M. (oder per Nachnahme) Anlei. u. Muster zu gar. lohn. Nebenverd. Nachweisb. Verdienst 24 M. wöchentl. Es befassen sich fast überall sehr viele u. darunter auch die bess. Stände, angeh. Pers. mit dieser Schreibarbeit, wie Lehrer, Beamte, Kaufleute u. s. w.

### C. Voland, Dresden-Klotzsche.

Für mein Agentur- und Proprietäts der Wein- u. Warenbranche suche ich per sofort einen jungen

### Gewandten Mann

(Materialist) als Komtoirist und Kellner; derselbe muss bei guter Handchrift die Buchführung vollständig beherrschen. Nur gut empfohlene junge Leute wollen ihre Bewerbung unter **P. P. 400** postlagernd **Thorn** mit Originalzeugnis und Photographie einreichen.

### Ordentlicher Kaufbursche

kann sofort eintreten.

Stoller, Schillerstraße.

### Erfahrene Buchhalterin

sucht per 1. Januar oder später Stellung. Offeren unter **M. L.** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

### Reiche Heirat vermittelt

Frau Krämer, Leipzig

Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

### Prima Pferdehäcksel,

kurz, geschnitten durch Ventilatoren entstaubt, geflebt, sand- und kostfrei, gebackt offeriert frei Bahn hier billigst sowie

Roggenlang-, Roggenpreß-

Weizen- u. Haferpreßstroh,

ferner

Deputatroggen.

### Emil Dahmer,

Schönsee Wpr.

### Zahnkitt

zum Selbstplombieren hohler Zahne empfohlen

Anders & Co.

Von einer großen Anzahl bekannter deutscher Männer aller Parteischattierungen ist folgender Aufruf erlassen worden:

# Aufruf.

## Deutsche Landsleute!

Schwer ruht die Hand Gottes auf dem Vurenvolle. Zwei Jahre schon wütet in ihrem Lande der Krieg, die Farmen sind zerstört, die Fluren sind verwüstet, in Trümmern liegt, was sie dem Boden in harter Arbeit, der Wildnis in heissem Kampf abgerungen.

Die Männer im Felde können solches Schicksal ertragen: In ihrem Arme ruht die Waffe. In dem Kampfe für Freiheit und Recht schweigt für sie der Anspruch auf ruhiges Glück.

Aber der Greis, dem die Waffe entfiel, das Weib, dem das leidende Reich des Hauses gehört, das Kind, das hoffnungsfroh vom Leben goldene Früchte fordert — sie leiden und sterben heute in Elend und Not — denn erbarmungslos ist der Krieg und er kennt keine Schonung.

Doch in uns lebe das Erbarmen! Durchbar sind die Qualen der Hilflosen, die zusammengetrieben in schnell geschaffenen Lagern, kaum noch haben, womit sie ihre Blicke bedecken, die nicht wissen, womit sie den zehrenden Hunger stillen, die auf dem kalten durchnässten Boden die Glieder ruhen, die wehrlos dahinsternen in Elend und Krankheit! Barmherzigkeit, werthätige Liebe ist es, was wir fordern, Liebe, die sich nicht mit Worten genügt, sondern freudig mitteilt von der eigenen Habe. Wir wollen hier nicht prüfen, wo Recht und Unrecht ist in diesem furchtbaren Kampfe, wir wollen nur Schmerzen lindern, Wunden heilen!

In höchster Not wenden sich ein stammverwandtes Volk nicht an unsere Waffen, sondern an unsere Herzen!

Nicht die Vertreter einer Partei rufen Euch auf, sondern Männer aller Parteien. Denn die Barmherzigkeit wohnt nicht hier und nicht da, sie wohnt überall, wo deutsche Herzen schlagen.

Der deutsche Bürenhilfsbund will dieses Werk der Liebe und Barmherzigkeit in allen Teilen Deutschlands in umfassendster Weise organisieren.

Sendet ihm, der dafür Bürgschaft tragen will, dass Eure Gaben den rechten Zweck erreichen, dass sie nur den Werken der Barmherzigkeit dienen, der in engem Zusammenarbeiten mit den amtlichen Vertretern der beiden Republiken in Europa die rechte Hilfe am rechten Orte bringen wird, was Euch entbehrlieb scheint — aus tiefer Not schreien die Wehrlosen zu unseren Herzen!

Vor allem Ihr, deutsche Frauen und Jungfrauen — soll der Ruf an Euch vergebens ergehen? Helfet uns die Leiden des tapferen Volkes lindern, helfet den Frauen der Vuren und ihren Kindern!

Der gebildete Arbeitsausschuss wird öffentlich Rechenschaft über die eingeforderten Spenden und ihre Verwendung ablegen.

Deutsche Landsleute stehtet uns bei, das Werk zu vollbringen, zeigen daß Ihr, die ihr die Tapferen ehrt, auch ein Herz habt für der Tapferen Not.

Berlin, November 1901.

### Der deutsche Bürenhilfsbund.

Zur Empfangnahme und Weiterbesörderung von Beiträgen ist die Geschäftsstelle der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ gern bereit.

### Gründliche kaufmännische Ausbildung

lann in nur drei Monaten erworben werden.

### Institutsnachrichten gratis.

Königl. behördl. konzess. Handels-Lehr-Institut.

Otto Siede, Elbing, Preussen.

### Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Erdbohrungen, Brunnenbau, Wasserleitung.

Geschäft für Beste Referenzen.

### Wer Seide braucht verlange Muster von der Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“ Hohenstein-Ernstthal, Sa.

Grösste Fabrik von Seidenstoffen.

Königlicher, Grossherzoglicher u. Herzogl. Hoflieferant.

Spezialität: Schwarze, weiße u. farbige Brautkleider, erste

Neuheiten zu eleganten Blusen, Gesellschafts-, Promenaden-, Ball- und Reisetöletten.

### Bei Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- u. Lungengeschwülste, altem Husten, für schwächliche, blasse ausscheinende blutarme Kinder, empfiehlt jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten

Lahusen's Jod-Eisen. Leberthran.

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste und wirksamste Lebertran. Übertrifft an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Medikamente. Geschmack hochfein u. milde, daher von Gross u. Klein ohne Widerwillen genommen u. leicht vertragen. Letzter Jahresverbrauch ca. 80.000 Flaschen.

Ein großer Pferdestall mit Wagenremise, ferner vom 1. April 1902 ab:

Ein Vorderkeller mit Nebenkämmen u. zweitem Eingang vom Hofe zum Bierverlag, Ost- u. Gemüsehandel oder Milchwirtschaft geeignet, und Ein kleinerer Pferdestall.

Näheres im Gaugeschäft für Wasserleitung und Kanalisation von E. Wencelewski, Thorn, Baderstraße 28.

Ein Speisekeller, eine Parterre-Wohnung, 5 Zimmer u. Zubehör, eine kleine Wohnung zu vermieten.

Brückestraße 18, II.

Möbl. Sim. v. 1. Jan. billig zu vermieten.

Gulmerstraße 11, I. Etage. Zu erfragen Klosterstraße 4, 1 Dr.

Wohnung 4 Zimmer mit all. Bbh. i. d. I. Et. vom 1./4. zu verm. Tuchmacherstraße 11.

Herr Pfarrer Stachowitsch.

Abends 6 Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer Jacobi.

Kollette für die kath. Armenstiftung.

Neustadt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.

Herr Superintendent Wartke.

Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer E. Siede.

Reformierte Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des kgl. Gymnasiums.

Herr Divisionspfarrer Großmann.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Herr Divisionspfarrer Großmann.

Evangel. Luth. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.

Herr Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des kgl. Gymnasiums.

Herr Prediger Wohlgemuth.

Herr Prediger Burchall.

Ev. luth. Kirche in Möder.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.

Herr Pastor Meyer.

# Beilage zu No. 3

# Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Sonnabend, den 4. Januar 1902.

## Lokales.

Thorn, 3. Januar 1902.

— Bauernregeln vom Januar. Der Landmann wünscht sich den Januar kalt und schneereich — Januar muß vor Kälte knacken, wenn die Ernte gut soll fallen. — Ist der Januar hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß. — Januar, Schnee zu Hauf, dann Bauer, halte den Sack auf. Reichlich Schnee im Januar, mache Dung fürs ganze Jahr. — Januar warm, daß Gott erbarmt! — Ist der Januar warm und nass, bleibt leer Scheune und Faz. — Tanzen im Januar die Mücken, muß der Bauer nach dem Futter gucken. — Wenn Gras wächst im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr. — Nebel im Januar macht ein nasses Frühjahr. — Im Jänner viel Regen, wenig Schnee, thut Saaten, Wiesen und Bäumen weh. — Ein schöner Januar bringt uns ein gutes neues Jahr. — Ist Pauli Belehrung (25.) hell und klar, so hofft man auf ein gutes Jahr. — Zu St. Pauli (10.) Sonnenschein, bringet ein viel Korn und Wein. — Wie das Wetter am Marcellus (16.) war, so wird's im September, ob trüb oder klar. — Wie das Wetter am St. Vincent (22.) war, so wird es ein das ganze Jahr. — Wie sich das Wetter vom Christtag bis heiligen Dreikönig (6.) hält, so ist es das ganze Jahr bestellt. — Fabian Sebastian (20.) läßt den Saat in die Bäume gähn. — St. Paulus (25.) klar, bringt gutes Jahr; so er bringt Wind, regnet's geschwind; ist Nebel stark, viel Pest und Sarg; doch Gott allein wend' alle Pein. — Wenn es schneit bei Sonnenschein, tritt sicher strenge Kälte ein! — Morgenrot am 1. Tag, Unwetter bringt und große Plag'. — Wie das Wetter an Mercurius war, so wirds im September trüb oder klar. — Ist der Januar gefund und lind, Lenz und Sommer fruchtbar sind. — Ist der Jänner vom Anfang bis zu Ende gut, so hat das ganze Jahr guten Mut. — Je frostiger der Januar, je freudiger das ganze Jahr. — Januar muß krachen, soll der Frühling lachen. — Sind die Flüsse klein, giebt es guten Wein. — Neujahrsnacht, still und klar deutet auf ein gutes Jahr.

## Kleine Chronik.

\* Kater-Thesen. Unter diesem Titel hat ein Heidelberg Student nicht weniger als 72 Theesen über den Kater aufgestellt, von welchen wir die folgenden besonders lehrreich und beachtenswert halten: Man soll das Vier nicht vor dem Kater loben. Die Geistesabwesenheit beruht häufig auf Katerabwesenheit. Was sind die alten Drachen der Vorzeit gegen den jüngsten Kater? Die belegte Bunge ist die Hoftrauer für den verloren gegangenen Durst. Der Kater kommt in den feinsten Familien vor und wo er nicht vorkommt, da kommt er nach. Man kann eine sehr ober-

flächliche Bildung und doch einen gründlichen Kater haben. Besser sagt man wohl: der Kater hat mich, als: ich habe den Kater. Wenn der Kater auch noch so allgemein wird, für den Einzelnen behält er doch immer seinen Wert. Ist der Kater in uns, so sind wir außer uns. Das Verzehren des sauren Heringes gehört zu denjenigen Amtshandlungen, bei denen die Unwesenheit eines Auktars gesetzlich nicht vorgeschrieben ist. Bei Katerfrühstück wird der Kater nicht immer mit verzehrt. Aus dem schlechtesten Bier entsteht der gesündeste Kater. Der blaue Montag führt zum grauen Dienstag. Auch der Freigeist muß an den Kater glauben. Der Schlaf ist der Selbstmord des Katers.

\* Einen annähernden Überblick über die Reisen des deutschen Kaisers gewähren die Orte, von denen die preußischen Armeebefehle in jedem Jahre ausgegeben werden. Während es in den früheren Jahren 30 bis 40 verschiedene Orte waren, sind für das Jahr 1901 außer Berlin und Potsdam nach der "Volksgtz." nur 22 zu verzeichnen, nämlich: Schloß Osborne, Buckingham Palace, Windsor Castle, Homburg v. d. Höhe, Kiel, Bonn, Wartburg, Straßburg, Meß, Urville, Brökelwitz, Travemünde, Odde, Lambaldooren, Wolde, Wilhelmshöhe, Königsberg, Neufahrwasser, Danzig, Jagdhaus Rominten, Hubertusstock, Breslau.

\* Der Kaiser als Architekt. In Wiesbaden wird ein neues Polizei-Direktionsgebäude errichtet. Schon im Anfang vorigen Jahres waren die Pläne dafür fertiggestellt und nach mehrfacher Umarbeitung endlich vom Ministerium des Innern genehmigt worden. Die Grundlegungs- und Erdarbeiten hatten im Frühling v. J. bereits begonnen, wurden jedoch plötzlich wieder aus damals unbekannten Gründen abgebrochen. Jetzt erfährt man, wie die "Tägl. Rundschau" mitteilt, daß der Kaiser, der sich bekanntlich für alles, was Wiesbaden angeht, in hohem Grade interessiert, eine völlige Umarbeitung des Bauplanes veranlaßt hat. Durch die dadurch entstandenen Erörterungen, die zwischen dem Zivilkabinett und dem Ministerium des Innern, teilweise auch der Wiesbadener Polizei-Direktion gepflogen wurden, ist eine weitere Verzögerung des Baues veranlaßt worden, so daß dieser nach fast viermonatlichem Ruhen der Arbeiten erst vor etwa sieben Wochen wieder in Angriff genommen werden konnte. Jetzt aber werden die Arbeiten rasch gefördert.

\* Ein neuer Briefmarken-Automat ist in Berlin in der Schalterhalle des Postamts Mauerstraße, Eingang zum Reichs-Postamt, aufgestellt und zwar vorläufig versuchsweise für 5-Pfennig- und 10-Pfennig-Marken. Der Apparat, der als Kästen in die Trennungswand zwischen Halle und Dienstraum eingehetzt ist, macht einen äußerst gefälligen Eindruck und arbeitet durchaus tadellos. Auf den ersten Blick scheint es, als

ob man für 5 Pfennig oder 10 Pfennig immer nur eine Marke erhalten könnte. Man kann nach Belieben viel Marken im Zusammenhang herausholen, indem man ein Geldstück nach dem andern hineinwirft und nach jedem Wurf zieht. Man braucht dann nicht jede Marke einzeln abzureißen, sondern die Marken erscheinen nach jedem Einwerfen und darauf folgendem ziehen in einem zusammenhängenden Streifen. Wirft man z. B. fünf einzelne Groschen hinein und zieht nach jedem Wurf, so erscheinen zusammenhängend fünf Zehnpfennig-Marken. Der Apparat ist der erste Probe-Apparat; nach seiner Bewährung soll er erweitert, für alle anderen Briefmarken-Sorten eingerichtet und verbreitet werden. Schon nach den ersten Proben muß diese neue Einrichtung als höchst erfreulich und als eine wahre Wohlthat für die zahlreichen Abnehmer bezeichnet werden, die oft nur wenige Marken brauchen und zur Zeit großen Andranges die Schalter unnütz belasten und das Warten verlängern. —

\* Die Folgen eines Romans. Wie wir vor kurzem mitteilten, wurde der französische Schiffleutnant Diraison, welcher unter dem Pseudonym Olivier Seylon eine Erzählung aus dem Seeleben „Les Maritimes“ veröffentlichte, aus der französischen Flotte ausgestoßen, weil man im Marineministerium sein Buch als eine Schmähchrift gegen das Offizierkorps der französischen Marine auffaßte. Mit dieser Maßregelung waren aber die Leiden Diraison-Seylons nicht zu Ende. Im Laufe von drei Wochen mußte er vier Herausforderungen folge leisten. Die ersten Waffengänge bestand Leutnant Diraison glücklich. Noch am 17. Dezember verwundete er den Schiffleutnant Roubion. Von hoher Statur, sehr kräftig, zeichnet sich Diraison durch große Kaltblütigkeit aus und weiß das Floret brillant zu führen. Endlich aber fand er einen ebenbürtigen Gegner. Gabriel Drageon, der Sohn des russischen Konsuls zu Toulon und der Schwager Roubions, kreuzte mit ihm die Waffen. Das Duell kam auf der Insel Grande zum Austrag, an derselben Stelle, wo der Journalist Harry Alix im Zweikampf den Tod gefunden hat. So tragisch endete nun die Sache diesmal nicht, doch trug Diraison in drei Gängen drei Wunden davon. Die dritte machte ihn taubstumm. Sobald der Autor der „Maritimes“ wieder hergestellt sein wird, wird er noch ein fünftes Duell, ebenfalls mit einem Seeoffizier, auszufechten haben.

## Handels-Nachrichten.

### Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 2. Januar 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delataaten werden außer den notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktore-Provision unziemlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch bunt 718 Gr. 160 Mt. inländisch rot 766 Gr. 170 Mt. transito hochbunt und weiß 726—753 Mt. 134—137 Mt. transito rot 750—761 Gr. 131—133 Mt. Roggen: inländisch grobgrün 697—744 Gr. 108—109 Mt. Gerste: inländisch große 650—683 Gr. 125—133 Mt. Hafer: inländischer 145—151 Mt. Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Rendement 88% Transithandel franco Neufahrwasser 6,25 Mt. inkl. Sac Gd., Rendement 75% Transithandel franco Neufahrwasser 4,95 Mt. inkl. Sac bez.

### Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 2. Januar. Weizen 174—180 Mt. abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. Roggen, gefunde Qualität 150—155 Mt. — Gerste nach Qualität 120—126 Mt. gute Brauware 126—131 Mt. — Gerbs Butterware 125—145 Mt. Kochware 180—185 Mt. — Hafer 140 bis 145 Mt. feinster über Notiz.

Hamburg, 2. Januar. Kaffee. (Bormbr.) Good average Santos per Januar 36, per März 36 $\frac{1}{2}$ , per Mai 37 $\frac{1}{2}$ , per September 38 $\frac{1}{2}$ . Matt.

Hamburg, 2. Januar. Buttermarkt. (Bormbr.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Jan. 6,57 $\frac{1}{2}$ , per Februar 6,70, per März 6,80, per Mai 6,97 $\frac{1}{2}$ , per August 7,22 $\frac{1}{2}$ , per Oktober 7,40. Ruhig.

Hamburg, 2. Januar. Rübel ruhig, solo 57. Petroleum still. Standard white solo 6,70.

Magdeburg, 2. Januar. Zuckerbericht. Rübenzucker, 88% ohne Sac 7,55—7,70. Nachprodukte 75% ohne Sac 5,60—5,95. Stimmung: Ruhig. Kaffazucker I. mit Sac 28,20. Brodräffinade I. ohne Faz 27,95. Gemahlene Raffinade mit Sac 27,45. Gemahlene Mehls mit Sac 27,95. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transithandel f. a. B. Hamburg per Jan. 6,50 Gd., 6,52 $\frac{1}{2}$  Br., per Februar 6,62 $\frac{1}{2}$  Gd., 6,67 $\frac{1}{2}$  Br., per Mai 6,92 $\frac{1}{2}$  Br., 6,95 Br., per August 7,20 bez., 7,22 $\frac{1}{2}$  Br., per Okt.-Dez. 7,42 $\frac{1}{2}$  Gd., 7,47 $\frac{1}{2}$  Br. Schwächer.

## Wer Seide braucht

wende sich an die

### Hohensteiner Seidenweberei Lotze,

#### Hohenstein-Ernstthal, Sa.

Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen Königlicher, Grossherzoglicher u. Herzoglicher Hoflieferant Spezialität: Brautkleider.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege

**Pat. MYRRHOLIN-SEIFE**

sowie als beste Kinderseife künstlich empfohlen.

## Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.  
(Nachdruck verboten.)

Einstmal wollte sie schon fragen:

"Spiest Du wieder, Bussó?"

Über sie mochte ihn, der jetzt so gütig war, nicht kränken. Sie schwieg und trug ihre Schmerzen für sich.

Im Morgengrauen des dritten Tages nach dieser Umwandlung verließ Bussó von Liebenau rasch und leise das Haus. Er hatte noch eine gute Weile an Etta's Bett gestanden und so lange in ihr schönes, bleisches Gesicht gestarrt, bis ihm die Augen feucht wurden.

Aber er küßte sie nicht, um sie nicht zu wecken.

Als Etta später allein im Wohnzimmer saß, rief jemand so heftig an der elektrischen Klingel, daß die junge Frau, die gedankenverloren am Fenster weiste, nervös zusammenzuckte.

"Wer kommt da wieder? Ich will allein sein!" dachte Etta, gepeinigt von ihrer Ruhelosigkeit. "O, wenn es Bussó wäre! Warum hat er mich ohne Abschied verlassen? So früh?"

"Frau von Krofinsky ist soeben angelkommen", meldete der Diener.

Er hatte den Sack noch nicht zu Ende gesprochen, als auch schon Etta's Mutter im Zimmer stand.

"Maria? Was führt Dich her? Was ist geschehen?"

Etta griff nach einem Stuhl, weil sie ein unheimliches Knicken in ihren Knieen spürte.

Frau von Krofinsky näherte sich ihr zaghaft und schloß sie in die Arme.

"Weißt Du nichts von dem Duell?" fragte sie. "Es muß heute stattfinden. Wo ist Dein Mann?"

"Ein Duell? Bussó, sagst Du? Bussó?" rief Etta in namenloser Angst. "Woher weißt Du, was mir verborgen blieb? Woher kommst Du so schnell?"

"Baron Taßmühl hat mich telegraphisch benachrichtigt. Wie danke ich ihm! — Und Du? Du weißt von nichts?"

"Ach Mutter, einzige geliebte Mutter, verlasse mich nicht", bat Etta tonlos. Gleich darauf fuhr sie aus ihrer zusammengesunkenen Stellung wild empor: "Wer hat es gewagt, Bussó zu beleidigen? Wer? Ich will diesen Menschen töten, ihn mit diesen meinen Händen erwürgen!"

"Man hat Bussó des Falschspiels beschuldigt", sagte Frau von Krofinsky dumpf.

"Des falschen Spiels?" Etta verstand kaum den Sinn dieser Worte. Dann lachte sie gellend auf.

"Also dennoch das Spiel! O Bussó, Bussó, warum hast Du mir das angethan?"

In maßlosem Zittern fiel Etta der alten Frau zu Füßen.

"Er darf nicht sterben!" stöhnte sie. "Nette ihn, rette ihn — für mich!"

"Beruhige Dich, mein armes Kind!"

Frau von Krofinsky zog die Aufgeriegelte in ihre Arme. "Es kann ja noch alles gut werden..." Eine Verwundung vielleicht — nichts weiter. Beruhige Dich doch nur!"

Etta blieb hoffnungslos.

Die Fenster waren geschlossen. Wie schwerer, schwarzer Qualm schien es vor Etta aufzusteigen, ihr die Kehle zusammenpressend.

"Luft! Ich erstick'e!"

Sie wollte zum Fenster, wollte Luft schaffen, den Diener rufen, ihn fragen, wohin sein Herr zu so früher Stunde gefahren sei... aber kraftlos sank sie auf ihren Sitz zurück.

"Hätte ich Dich doch nie von mir gelassen!" sprach Frau von Krofinsky. "Ich ahnte es ja, daß es so kommen würde. Wo ist nun Deine Glückseligkeit?"

"Ich will nichts hören, ich will nichts hören!" schrie Etta mit dem letzten Rest von Energie, den sie noch besaß.

Aber die Mutter fuhr erbittert fort: "O ja! Du hast einen bildschönen Mann, einen liebenswürdigen! Den tollen Liebenau nannten sie ihn früher. O, er wird mehr als ein Duell ausgeschlagen haben, ängstige Dich nicht zu sehr!"

"Wie Du mich quälst!" murmelte Etta.

Dann saß sie schweigend.

Und wieder packte sie die Angst.

"Geh, geh! Frage die Leute aus! Ich will wissen, was geschieht!" befahl sie.

Frau von Krofinsky gehorchte.

Etta atmete auf.

Doch nicht lange empfand sie das Alleinsein als Wohlthat. Immer unheimlicher wurde ihr Umgebung. Von der Straße herauf drang es wie toller Lärm, wie Jammergeschrei.

Brachten sie ihn schon?

Entsetzt barg sie ihr Gesicht in den Händen.

Wo weilt Bussó jetzt? Ihr Bussó! Bussó von Liebenau! Der tolle Liebenau!

Etta sprang vom Divan auf und ging ruhelos von Zimmer zu Zimmer. Sorge, Dual, Mattigkeit und Grauen waren plötzlich von ihr gewichen. Nur von glücklichen Tagen wußte sie noch vor Liebe und Bärlichkeit!

Sie merkte es nicht, daß draußen ein feiner Regen niedersprühte. Sie ging wie eine Träumende. Noch einmal glücklich, in der Erinnerung, noch nicht gebannt von dem Blick der Medusa!

Sie lief und lief durch die weiten Gemächer ihrer kostbar eingerichteten Wohnung, ohne etwas anderes vor sich zu sehen, als Bussós strahlendes Gesicht, ohne etwas anderes zu hören als Bussós zärtlichen Ruf: "Etty, mein süßer Liebling!"

Sie ging, bis ihre Füße sie nicht mehr trugen. Halb ohnmächtig lehnte sie sich an einen Thürlsposten.

Frau von Krofinsky kam gerade zurecht, um die Täume zu aufzufangen.

Sanft geleitete sie Etta in ihr Schlafzimmer.

Sie hatten Bussó von Liebenau auf sein Bett gelegt. Die Lunge war ihm durchgeschossen. Sein Leben zählte nur noch nach Minuten.

Die Augen blickten glanzlos und trübe. Schon lagen Todeshatten auf der bleichen Stirn.

Und der Mund, der so viel gelacht und gescherzt in einem sonnigen Dasein, er wollte jetzt noch ein Wort formen, ein liebes, gütiges, ein abbitendes Wort. Hörte es Etta?

Sie kniete bei dem Sterbenden, sie ließ seine Augen nicht, nicht seinen Mund...

Es war still rundum, grabesstill. Man hätte den Pendel der Uhr angehalten damit das monotone Ticken nicht störe.

# Ein Heiratsantrag.

Humoreske aus dem Englischen von J. Cassirer.  
Nachdruck verboten.

(Schluß.)

"Sooo," meinte Herr Dr. Schlüchtern, der während des Dictates kein Auge von der Schreiberin gelassen hatte, die nunmehr ganz rot geworden war und ihre Aufregung kaum noch bemeistern konnte. "Sie sind doch eine junge Dame, die Geschmack und Takt besitzt, Fräulein Wilsner. Ich würde gern Ihre Meinung hören. Wie klingt der Brief? Wohl nicht sehr überschwenglich?"

"Das allerdings nicht, Herr Anwalt. Aber was viel besser ist, aufrichtig und männlich," erwiderte Fräulein Wilsner, die die innere Erregung, die sich auch in ihrer Stimme kundgab, durch ein verlegenes Hüsteln zu verbergen suchte.

"Besten Dank, Fräulein. Wenn der Brief der Dame, für die er bestimmt ist, ebenso gut gefällt, dann habe ich freilich wenig zu fürchten," entgegnete Dr. Schlüchtern mit strahlendem Gesicht. "Vielleicht haben Sie noch die Güte, den Brief abzuschreiben, und dann wollen wir für heute mit der Arbeit Schluss machen. Und morgen brauchen Sie auch nicht herzukommen, denn wenn ich eine günstige Antwort erhalten, so will ich den morgigen Tag in Gesellschaft meiner Freundin verbringen und für Vertretung in den Terminen und in der Sprechstunde werde ich schon noch sorgen. Zum Dank für Ihre Bemühungen, Fräulein, sollen Sie dann morgen auch einen Feiertag haben und wünsche ich Ihnen viel Vergnügen."

"Zu liebenswürdig, Herr Anwalt!" bedankte sich Fräulein Wilsner, und abermals verriet das Zittern ihrer Stimme, wie tief ihre innere Bewegung war.

Und so rasch, als es ihr nur möglich war, verließ das Fräulein das Zimmer und setzte sich an ihre Schreibmaschine.

Es war Fräulein Wilsners Stolz, daß sie ebenso gewandt als sicher die Schreibmaschine zu handhaben verstand. Um alles in der Welt hätte sie es aber nicht wissen lassen wollen, wie oft sie diesen Brief immer von neuem zu schreiben anfangen mußte, wie viel angefangene Briefbogen sie zerriss und in den Papierkorb wandern

ließ, oder daß ein gerade zu Ende geschriebener Brief, den sie nur noch einmal durchlesen wollte, durch eine große Thräne, die darauf fiel, noch zuguterletzt verdorben wurde.

Schließlich wurde der Brief aber doch noch einmal fertig. Sie brachte ihn in das Privatbüro des Anwalts, der zu ihrem Glück zu sehr in sie Alten vertieft war, als daß er ihren Eintritt bemerkte hätte. Mit einem "Guten Abend" verabschiedete sie sich von ihm, nahm Mantel und Hut um und verließ das Bureau.

"Morgen also Feiertag!" sprach sie vor sich hin, als sie höchst niedergeschlagen nach Hause ging. Jetzt versuchte sie es auch nicht mehr, den Thränen, die in dicken Tropfen hinter ihrem schützenden Schleier herunter riesen, Einhalt zu thun. "Morgen also Feiertag! Das ist nur der Anfang vom Ende. Denn bald werde ich für immer von diesem Bureau Abschied nehmen müssen, denn das wissen und noch länger hierbleiben, kann ich nicht, nein, das kann ich nicht! Wie dummi ich auch war, mir einzubilden, daß ich ihm nicht gleichgültig sei. Diese glücklichen Stunden, die das Arbeiten zu einem Vergnügen machten, jene wohlwollende Freundschaft, die jede Schwierigkeit beseitigt, jede Aufgabe verschönert hat, sind nun für immer vorbei. Aber daran darf ich garnicht mehr denken." Und rascher flossen ihre Thränen. "Dumm und einfältig bin ich gewesen, und ich erleide nur die gerechte Strafe dafür, daß ich angeborene, liebenswürdige Zuverlässigkeit und freundliches Interesse für jenes tieferes Gefühl genommen habe, das ich so gern in gleicher Weise erwider hätte. Der Unterschied im Alter wäre für mich kein Hindernis gewesen, und wenn jene Dame seine Herzensgüte und seinen trefflichen Charakter ebenso gut wie ich kennen sollte, dann wird sie sich mit Recht stolz und glücklich schäzen, daß seine Wahl auf sie gefallen ist. Meinen unverhofften morgigen Feiertag will ich dazu benutzen, um meine Wäsche und Garderobe nachzusehen, falls es not thut, auch in stand zu setzen. Was aber das "Vergnügen" anbetrifft, so wird es dasselbe sein, das man bei einem Begräbnisse empfindet."

Hätte aber Fräulein Wilsner das Gesicht ihres Chefs sehen können, daß er wenige Minuten nach ihrem Weggehen aus dem

Bureau machte, so würden ihre Gedanken eine ganz andere Richtung eingeschlagen haben.

"Eureka! Eureka!" rief Dr. Schlüchtern voller Freude aus. "Jetzt hab' ich meine Antwort. Das kleine, unschuldige Ding! Was ihr Herz empfand, brachten Augen und Mund zum Ausdruck. Bei jedem Satze des Briefes verriet sie sich. Fritz Schlüchtern, Du bist der glücklichste Mensch auf Gottes Erdboden. Sie hat noch keine Ahnung, wie schön ihr Feiertag morgen werden wird, wenn ihre Antwort so lauten sollte, wie ich jetzt Grund zu glauben habe, daß sie lauten wird. Das war ein göttlicher Einsfall! Es gibt nichts, das ich ihr nicht gern kaufen möchte; keine schöne Gegend in der Welt, die ich ihr nicht gern zeigen möchte, und wenn wir beide morgen nicht zusammen einen Tag im Paradiese verleben, dann soll es wahrlich nicht meine Schuld sein."

Dann nahm er den unter so vielen Schwierigkeiten glücklich zu Ende gebrachten Brief zur Hand, führte ihn an seine Lippen, kritzelte noch eine Nachricht an, adressierte ihn und schloß ihn in ein Kuvert. Er selbst brachte ihn zur Post und pfiff dabei so vergnügt und heiter vor sich hin wie ein Schuljunge, der eben die Prämie bekommen hat.

Inzwischen war auch Fräulein Bertha Wilsner in ihrer Wohnung angelkommen. Mit peinlichster Sorgfalt legte sie ihre Sachen an Ort und Stelle, deckte sodann einen kleinen Tisch, und zum erstenmal in ihrem Leben setzte sie sich zum Abendbrot nieder, ohne auch nur das geringste bisschen Appetit zu empfinden.

Als sie so mit ihrem Besteck spielend, noch in Gedanken versunken dafraß, klingelte es. Rasch sprang sie auf und öffnete die Thür. Es war ein Depeschenbote, der ihr einen an sie adressierten Rohrpostbrief überbrachte.

Rasch öffnete sie ihn. Kaum hatte sie jedoch die ersten paar Zeilen gelesen, als sie mit einem leisen Schrei zurücktaumelte. Freude, in die sich banger Zweifel mischte, malte sich auf ihrem Gesicht, und als sie zu der Nachricht kam, die eine ungefähr Hand im Zustande der größten Aufregung aufs Papier geworfen hatte, so daß sie thatsächlich hieroglyphischen Zeichen glich, die eben nur die Augen der Liebe entziffern konnten, da mußte sie vor Freude weinen.

"Meine innigst geliebte Bertha!" lautete die Nachricht. "Kannst Du mir die kleine List verzeihen, durch die ich zu erfahren suchte, daß das, was ich kaum zu hoffen wagte, daß ich Dir nämlich nicht gleichgültig bin, auch wirklich wahr sei? In Deinem Gesichtchen wollte ich lesen, ob solche Gefühle meinerseits Dir auch willkommen wären. Und was ich dort las, hat mich zu der Kühnheit ermutigt, Dir diesen Brief zu senden, der mir zehnfach lieb und teuer ist, weil Deine eigenen zierlichen Finger ihn geschrieben haben, der Dich versichern soll, daß Du nur Du es bist, für die dieser Brief von vornherein bestimmt war, und daß Du nur der einzige Gegenstand der tiefen Neigung, die mein Herz erfüllt, bist. Darf ich morgen kommen? Schreibe mir nur ein kleines Ja" zur Antwort: alles übrige können wir uns dann mündlich sagen.

Dein Dich unausprechlich liebender  
Fritz Schlüchtern."

"Der liebe, gute, böse, Mensch, der mich so betrogen hat," rief Bertha in freudiger Überraschung aus. "Mich so zu überlisten und mich meinen eigenen Liebesbrief selber schreiben machen! Schreibe mir nur ein kleines Ja" zur Antwort. Das will ich auch thun."

Und rasch aufspringend, trat sie an ihren Schreibtisch, suchte ihren schönsten Briefbogen heraus, auf den sie nur die paar Worte schrieb: "Lieber Fritz! Ja Bertha." Dann schloß sie ihn in den Rohrpostumschlag, den Fritz Schlüchtern zur Beschleunigung der Antwort vorsichtig beigefügt hatte, küßte den Umschlag und trug den Brief aufs nächste Postamt. In ihre Wohnung zurückgekehrt, ließ sie sich jetzt ihr Abendbrot gut schmecken, das sie bis auf den letzten Bissen verzehrte. Dann machte sie den auf sie einströmenden Gefühlen in einem heißen Thränenstrom Lust, bis sie endlich mit einem Lächeln auf ihren verklärten Zügen einschlief.

Was Fritz bei seinem Besuch am nächsten Morgen alles sagte, welch schönen Tag die beiden miteinander verbracht, und was für ein prächtiger Ring Berthas Finger schmückte, als er ihre Hand beim Scheiden losließ, das alles sind Sachen, die sich die geschätzte Leserin besser ausmalen als wir ihr beschreiben können.

## Bekanntmachung.

Zur Verpflichtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung hier selbst auf 1 Jahr, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1902 bis dahin 1903 haben wir einen Bietungsstermin auf

Dienstag, den 7. Januar 1902,

mittags 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Amtszimmer des Herrn Bürgermeisters Stachowitz, Rathaus 1 Treppe anberaumt, zu welchem Bachtwerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus und können auch ab schriftlich gegen Erstattung von 70 Pfg. Kopien bezogen werden.

Die Bietungslastung beträgt 100 M. und ist vor dem Termin bei unserer Kammereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 12. Dezember 1901.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die städtische „Offizielle Lesehalle“ ist zur unentgeltlichen Benutzung für Jedermann geöffnet: jeden Sonntag abends von 5—7 Uhr, jeden Mittwoch abends von 7—9 Uhr, in dem Kellergeschoß des neuen Mittelschulgebäudes Eingang Gerstenstraße.

Dieselbe angelegenheitlich empfohlen, steht in Verbindung mit der städt. Volksbibliothek dageholt.

Bücher-Wechsel: Sonntag vormittag v. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Mittwoch abend von 6—7 Uhr.

Zweigstellen der Volksbibliothek: a) in der Bromberger Vorstadt, Gartenstraße. Bücherwechsel: Dienstag und Freitag nachmittag von 5 bis 6 Uhr.

b) in der Kulmer Vorstadt im Kinderbewahrvereinshause. Bücherwechsel während des Aufenthaltes der Kinder.

Abonnementpreis für Bücher-Liege 50 Pfennig vierteljährlich.

Thorn, den 26. November 1901.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die Dungabfuhr von dem hiesigen städtischen Schlachthofe, sowie dem Vieh- und Pferdemarkt hier selbst ist auf die Zeit vom 1. April 1902 ab bis 1. April 1905 zu verpachten.

Submissionsoferen sind bis zum 20. Januar 1902 an den unterzeichneten Magistrat einzureichen.

Die Bedingungen sind im Bureau I einzusehen und können auch dort gegen 30 Pfg. Kopien abgegeben werden.

Thorn, den 14. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Wasserleitungs-Reparaturen sowie Änderungen und Neuanlagen werden sachgemäß, solide und schnell ausgeführt.

Strehau. Klempnermeister, Coppernicusstraße 15.

## Bekanntmachung.

Armengaben aus Anlaß des Neujahrsfestes werden auch diesmal bei unserer Kammereikasse dankbar entgegengenommen und seitens der Armen-Direktion verteilt.

Thorn, den 27. Dezember 1901.

## Der Magistrat.

Abteilung für Armenfachen.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der Königlichen Fortifikation hier werden die dem Publizum zur Benutzung freigegebenen Wege auf der Bazarlämpen bzw. im Glacis der Stadtbefestigung zur Wahrung des Eigentumsrechts an denselben auf je einen Tag durch Aufstellen von Tafeln mit der Aufschrift: "Verbote er Weg" kgl. Gouvernement, und Anbringen von Schrankenstellagen gesperrt werden und zwar:

am 9. Januar n. Z. die Wege auf der Bazarlämpen,

am 10. Januar die Wege durch das Glacis von der unteren Weichsel am Pilz bis zum Culmer Thore und

am 11. Januar die Wege vom Culmer Thore bis zur oberen Weichsel.

Werben werden an den Tagen der Sperrung an den Wegen ständige Arbeiter der Fortifikation, die aufensichtbar ein Wächterschild tragen, aufgestellt werden, um das Publizum zurückzuweisen bzw. trotzdem Zuwendende festzunehmen.

Thorn, den 30. Dezember 1901.

## Die Polizei-Verwaltung.

### Verband Deutscher

Handlungsgesellschaften zu Leipzig

Stellenvermittlung kostenfrei für

Principale u. Mitglieder. Bewerber

u. off. Stellen stets in großer Anzahl.

Stellenliste wöchentlich 2 mal, 10

Nummern 1 Mt. Abonnement zu

jeder Zeit. Geschäftsstelle Königsberg i. pr. — Passage 2 II, Telephonr. 1439

Thorner Schirmfabrik

Rudolf Weissig

Brücken- und Breitenstraße-Ecke.

Steins Neuheiten in

Sonnen- und Regenschirme.

Reichhaltige Auswahl in

Fächern und Spazierstöcken.

Großes Lager am Platze.

Reparaturen sow. Beziehen der Schirme

schnell, sauber und billig.

## Familien-Versorgung.

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am vortheilhaftesten durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des

### Preußischen Beamten-Vereins

Protektor: Seine Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-

Versicherungs-Anstalt.

Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne bezahlte Agenten arbeitet. Er übertraf bisher alle anderen Versicherungsanstalten durch die Gewinne aus der Mindersterblichkeit unter seinen Mitgliedern. Er hat bei unbedingter Sicherheit die niedrigsten Prämien und gewährt hohe Dividenden.

Im Jahre 1900 traten neu in Kraft: 4545 Versicherungen über 17 158 000 M. Kapital und 48 890 M. jährliche Rente.

Versicherungsbestand 204 145 827 M. Vermögensbestand 60 573 000

Mari. Der Überschuss des Geschäftsjahrs 1900 beträgt rund 1 880 000 M., wovon den Mitgliedern der größte Theil als Dividende zugesetzt wird.

Die Kapital-Versicherung des Preußischen Beamten-Vereins ist vortheilhafter als die s. g. Militärbeamten-Versicherung. Kapita- Versicherungen können von Jedermann, auch Nichtbeamten, beantragt werden.

Der Verein stellt Dienstakten für Staats- und Kommunal-Amtler unter den günstigsten Bedingungen, ohne den Abschluß einer Lebensversicherung zu fordern.

Ausnahmefähig sind alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, Amts- und Gemeindebeamte, Standesbeamte, Postagenten ferner die Beamten der Sparkassen, Genossenschaften und Kommanditgesellschaften, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Aerzte, Tierärzte, Zahnärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, Radfahrer, Offiziere z. D. und a. D., Militär-Aerzte, Militär-Apotheker und sonstige Militärbeamten, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dienend thätigen Privat-Beamten.

Die Drucksachen des Vereins geben näheren Aufschluß über seine Vorzüge und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

## Mann & Stumpe's

3 1/2—7 cm breite Verlängerungsborden „Trilby“ zur Ausbesserung und Verlängerung von Kleidern unentbehrlich.

Jede Farbe lieferbar. Mann & Stumpe's neue

Mohairborde „Königin“, mit glänz-

echtfarb. Tresse, entzückt alle Damen.

Mann & Stumpe's Kragen-Einlage

„Porös“ ist nur echt mit Firma

auf Cartons.

Vorrätig bei

## Lewin & Littauer